Der Bazar

Berlin. — Unterhaltungs-Beiblatt zur Moden-Nummer 41. — 1888.

Zur geneigten Beachtung.

Die nachverzeichneten elegant gebundenen Romane, welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen, empfehlen wir zur Anschaffung:

Götz und Gisela. Von Wilhelm Jensen. . Ladenpreis eleg. geb. *M.* 7.— **Bunte Novellen.** 2. Aufl. Von Viktor Blüthgen. Ladenpreis eleg. geb. *M* 6.—
Die Stiefschwester. Von Viktor Blüthgen. Ladenpreis eleg. geb. *M.* 6.— **Namenlos.** Von C. Lionheart-Zöller. . . Ladenpreis eleg. geb. *M* 6.—
Der Millionär. Von Bret Harte. Ladenpreis eleg. geb. *M.* 3.50.

Als besondere Vergünstigung liefern wir diese Bände, soweit der Vorrat reicht, **an unsere verehrlichen Abonnentinnen**

für die Hälfte des Ladenpreises

direkt franko per Post. Die Bestellungen unter Beifügung der Abonnements-Quittung und des entfallenden Betrages bitten wir direkt an uns zu richten; Bestellungen ohne Abonnements-Quittung führen wir zum Abonnenten-Vorzugspreise nicht aus. Auch einzelne Bände geben wir für die Hälfte des Ladenpreises ab.

Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Die Seelenretterin.

Novelle von C. Zöller-Lionheart.

(2. Fortsetzung von Seite 427.)

Nachdruck verboten.

IV.

Ja, wären die Morgenstunden nicht gewesen, diese gefährlichen des Alleinseins, wo Eva mich umgab mit all den kleinen süß-traulichen Aufmersamkeiten eines sorgenden Hausmütterchens. Und dazu die nervenerregende Schwüle unseres Indiansommers und die besonders kühl ablehnende Haltung meiner Frau, die gerade jetzt von allerlei Beschäftigungen in und außer dem Hause, besonders solchen, die fremden Interessen galten, so sehr in Anspruch genommen wurde, daß sie kaum noch für mich existierte — ja, wäre das nicht gewesen, meine Grundsätze hätten doch den Sieg davontragen müssen über die heillose Verwirrung, die das ungewöhnliche Geschöpf in meiner Seele anrichtete.

So sahen wir uns, sprachen uns täglich. Aus den notwendigen oberflächlichen Bemerkungen wurden allmählich längere Zwiegespräche, und diese süß-gefährliche Morgen- oder Dämmerstunde kurz vor Tisch, in der ich meine Frau fast nie mehr zu Hause antraf, ward meinem darbenden, anschmiegungsbedürftigen Gemüt jetzt schon ein Bedürfnis, und stellte sich dem irgend ein zufälliges Hindernis von außen entgegen, so war meine Laune dahin, meine Stimmung krankhaft gereizt.

Was ich bei meiner Frau stets entbehrt, hier ward es mir in vollstem Maße zu teil: rücksichtsvolle Beachtung meiner kleinen Neigungen, ja ein feines Vorempfinden und Erraten derselben. Ohne Demonstration, bescheiden und unterwürfig geschah das alles, daß man in den tausend kleinen Aufmerksamkeiten ebenso gut den Diensteifer eines Untergebenen, wie das wache Interesse einer sorgenden und liebevollen Frau sehen konnte, und ohne das flüchtige Erglühen des schönen Gesichts, ohne das leise Erzittern der schlanken Finger bei einer zufälligen Berührung hätte ich es auch lediglich für Beflissenheit auffassen müssen, sich unserm Hause angenehm und unentbehrlich zu machen, denn auch Hermine, auch die Kinder umgab Eva mit steter Aufmerksamkeit. Was meine Frau nie für mich gehabt, ein still hingebendes Zuhören, eine herzliche Aufmerksamkeit für das, was ich dachte und aussprach, hier trat es mir in den glänzenden braunen Augen stets entgegen, wenn ich das Wort an sie richtete. Und das geschah häufiger und länger, als es für unser beider Seelenruhe gut war; denn in dem verschlossenen Mädchen trat mir ein bildungsdurstiger Geist entgegen, der viel und selbständig gedacht haben mußte: das zeigten die originellen Bemerkungen, zu denen sie sich aus ihrer Zurückhaltung im Lauf der Konversation hervorlocken ließ.

Ich kam eines Tages früher aus meinem Schlafzimmer herunter, als sie erwarten konnte, und überraschte sie, ganz leise zu ihr hintretend, an meinem Bücherschrank, einen Band Körners aufgeschlagen in der Hand haltend und mit den Augen starr vor sich hin auf die folgenden Verse blickend:

„Es geht der Mensch auch in bestimmten Gleisen;
Und wie der Stern aus seiner Bahn geschmettert
Planlos, ein glutverzehrender Komet,
Im wilden Sturme durch die Räume donnert,
Bis er zum Aschehaufen ausgebrannt,
So geht der Mensch verloren, der verwegen
Aus seines Lebens Schranken brechen will.“

Ich hörte sie schwer aufseufzen und legte ihr die Hand auf die Schulter. Es überfiel sie nicht mehr das schreckhafte Zusammenfahren eines ertappten Verbrechers. Sie wandte mir das Haupt ruhig zu, die Augen standen voll Thränen. Ich sah daraus, unsere Stellung zu einander war schon verschoben, sie fühlte sich mir gegenüber in diesem Moment wenigstens nicht als Dienerin, und ich gestehe, es machte mich glücklich.

„Eva — was betrübt Sie so sehr?“ fragte ich teilnahmsvoll.

„Daß der bloße Wille zur Umkehr bei den Menschen nicht zu genügen scheint, daß der Sterbliche aus dem nicht herauskommt, was man seine Bestimmung nennt.“

„Sie fühlen sich hier unglücklich?“

Sie sah mich lange mit einem sonderbaren Blicke an. Mir klopfte das Herz dabei bis zum Zerspringen.

„Ich fürchte, zu glücklich!“ kam es so gepreßt aus ihr hervor, als gehorche sie einer Stimme in sich, die reden müsse: so geistesabwesend, gleichsam mechanisch kam es von ihren Lippen. Das schöne Gesicht überzog sich allmählich mit einer glühenden Röte, die Wimpern senkten sich scheu. „Ich hoffe,“ setzte sie leise hinzu, „die Hinneigung zu den Ihren sei die bessere Stimme in mir, denn Gutes lieben heißt doch noch einen Rest davon in sich tragen. — Es war ein Selbstbetrug. Großer Gott!“ schrie sie verzweiflungsvoll auf, „bin ich denn verdammt, immer das Gute zu wollen und das Schlechte thun zu müssen, will der Zufall sich mir immer zum Schicksal gestalten? So geht der Mensch verloren, der verwegen aus seines Lebens Schranken brechen will,“ citierte sie mit bitterer Selbstanklage.

Meine Arme umfingen die Besinnungslose. Eine Sekunde schluchzte sie sich darin aus, dann riß sie sich mit fast wilder Gewalt los, sah mich mit einem verzweiflungsvollen Blick an und stürmte, die Schürze vor den Mund pressend, an mir vorüber.

Wir wußten jetzt beide, was wir füreinander fühlten, und mir war nicht wohl dabei zu Mute. Das war just vier Wochen, nachdem die Verlassene unser Haus betreten und wir in der Frühe geplaudert, in den Abendstunden häufig miteinander musiziert hatten, während meine Frau im Bette lag oder Werke der Nächstenliebe bei Freunden, Nachbarn und Unbekannten übte, und die Kinder Privatunterricht oben im vierten Stock bei ihrem Lehrer hatten.

Eine sonderbare Entdeckung machte ich obendrein durch Zufall, als ich eines Nachts aufstand, um etwas Vergessenes mir heraufzuholen. In dem Zimmer des neuen Mädchens brannte Licht, ich sah es durch das Schlüsselloch schimmern, und in frevelhafter Neugier drückte ich herzklopfend das indiskrete Auge an die kleine Öffnung. Emsig an einem Kleide Herminens nähend, saß Eva ruhig am Tisch, und auf ihrem schönen Gesicht lag ein glücklich träumerischer Ausdruck.

Durch ihre geopferten Nächte brachte sie also die mit mir verlorene Zeit wieder ein, und Hermine ahnte nichts von unseren musikalischen Unterhaltungen, ja, sie lobte den Fleiß, die Gewandtheit und Geschicklichkeit des neuen Mädchens und wünschte sich Glück dazu — — Schlug mir denn gar nicht das Gewissen?

Nein, es schlug nicht mehr. Ich kämpfte auch nicht länger. Ich war in einem besinnungslosen, blinden, tollen Rausch, ich sah nur Eva, ich dachte nur an Eva, ich hatte nur einen Gedanken, ein glühendes, nicht mehr einzudämmendes Verlangen — sie! — Alles andre glitt eindrucks- und achtlos an mir vorüber. Die Stimmen meiner Frau, meiner Kinder berührten mich wie aus weiter Ferne. Ich bewegte mich wie ein Automat, ich erfüllte alle meine Lebenspflichten rein mechanisch. Ich ließ mich tragen von dem einen gewaltigen Gefühl, meiner elementaren Leidenschaft, die um so heftigere Wellen schlug, je mehr mir das Mädchen jetzt auswich.

Ja, sie wich mir geflissentlich aus, und das zeigte mir deutlicher als alles Andre, daß ich nicht allein kämpfte, nicht allein litt. Sie mied jedes Alleinsein, aber sie war überall wie magnetisch angezogen, ihr Auge hing an mir wie mich studierend bis in der Seele Tiefen mit einer konzentrierten Aufmerksamkeit und doch sich unbewußt; wenn ich zufällig aufblickte, begegnete ich diesen sprechenden, nur zu beredten Augen, die dann scheu auswichen. Sie floh mich und ward doch unwiderstehlich angezogen, und ich, ich suchte sie allüberall mit wachsender Kühnheit, mit einer Beiseitesetzung aller gebotenen Rücksichten. Mich machte diese unselige Leidenschaft von Tag zu Tag wilder, toller, rücksichtsloser.

V.

Es war ein paar Tage später, wieder kurz vor Tisch. Man brachte mir eine Karte. Die Dame wünsche mich selbst zu sprechen. Was konnte mir Mrs. Montaglioni zu sagen haben? Ich ließ sie in den Salon bitten und wechselte schnell meinen Hausrock.

Eine starkknochige, männlich robust aussehende Frau, ihren zartgliedrigen Landsmänninnen so unähnlich wie möglich, erhob sich von dem niedrigen Polsterpfühl unter den weitschattenden Palmen und reichte mir eine grobe, schwere, in zartes Leder gewaltsam eingepreßte Hand. Die Frau war das Prototyp des Emporkömmlings: laut, gespreizt, auffallend und eingebildet. Ihre Stimme that meinen Nerven weh, ihre stechenden klugen Augen bohrten sich einem förmlich ins Gesicht, um ihre wulstigen Negerlippen, die ein dunkler Flaum überschattete, lag ein herausfordernder Zug von Impertinenz und mangelnder Verbindlichkeit.

„Ich bin Mary Montaglioni, Mary Parker, wissen Sie,“ sprach sie mit prahlerischem Nachdruck auf das letzte Wort.

„Das sagt Ihre Karte, Madame“, fertigte ich sie kühl ab, und als sie mich darob mit einiger Erschrockenheit von der Seite musterte, deutete ich mit Förmlichkeit auf den verlassenen Sitz und fragte mit kalter Höflichkeit: „Womit kann ich dienen?“

„Ich komme Ihres Schwagers wegen. Er ist ein netter Kerl, den ich gut leiden kann, aber wir Amerikaner sind praktische Leute, gerad herausprechende, denken Sie nicht? Praktisch vor allem, wissen Sie, und lassen unsern Kopf nicht zu Hause, und wenn er mal mit uns davonrennen will, bringen wir schnell wieder alles in Ordnung und fallen nicht zum zweitenmal in denselben Fehler zurück. Mr. Uechtritz möchte bei mir die Stelle eines Geschäftsleiters haben, und ich gäbe sie ihm mit Vorliebe, wenn er sich wirklich dazu eignet. Noble Faulenzer aber mag ich nicht ernähren, ich habe an dem einen, den ich einst verrückt genug war mir aufzuladen, gerade genug. Ich will also von Ihnen, der Sie die Wahrheit und Ehrenhaftigkeit selbst sein sollen, hören, ob Ihr Schwager ein Handel ist oder weggeworfenes Geld.“

Ich war starr und stumm, und die Schale, in der ich kürzlich den Gemahl der grobkörnigen Frau gewogen, fiel beträchtlich zu dessen Gunsten. Neben dieser herzensrohen, taktlosen, unschönen Frau mußten Herz und Blut erstarren, mußten einer Besseren gewaltsam zudrängen. Aber wie hatte er sich zurückkaufen lassen können durch den elenden Mammon dieses fürchterlichen Mannweibes, das ihre kurze Schwäche, sei es der Sinne oder des Herzens selbst, persiflierte und Fremden gegenüber ihn und sich bloßstellte. Aber mir konnte es gleich bleiben.

„Sie schweigen sich aus?“ fuhr sie mich förmlich an, „also ist es nichts als Seifenblase mit dem gutaussehenden Jungen.“

Die rohe Sprechweise ekelte mich in einer Weise an, daß ich mich kaum mehr beherrschen konnte und meinen Stuhl von der in Atlas, Sammet, Spitzen — was weiß ich — starrenden Gestalt ruckweis entfernte. „Madam,“ sagte ich mit beißender Ironie, „ich kann nicht beurteilen, wie viel Menschenschweiß, Menschenblut bei Ihnen dazu gehört, ein sich voll bezahlendes Maß für Ihr auszugebendes Gehalt darzubieten. Ich kann Ihnen nur sagen, was Herr von Uechtritz in meinen Augen wert ist: ein ehrenhafter Charakter, der sich der gestellten Aufgabe mit Pflichtgefühl hingiebt.“

„Das genügt mir in diesem Falle, wo die Ehrlichkeit die Hauptsache ist,“ sagte sie ohne die geringste Empfindlichkeit geschäftsmäßig kurz, „und nun habe ich noch einen Wunsch (Bitte wäre mehr am Platz gewesen, aber die Erbin hatte jetzt nur ‚Wünsche‘). Ihr Haus soll komfortabel und hübsch ausgestattet sein, meines will ich mir erst einrichten. Dürfte ich dasselbe in Augenschein nehmen?“

Ich verbeugte mich steif. „Mit Vergnügen,“ wäre eine positive Unwahrheit gewesen, denn die Person war mir unbeschreiblich antipathisch, aber unsere unbegreiflichen Höflichkeitsgesetze legen uns ja einen albernen Zwang auf.

Stumm und innerlichst widerstrebend führte ich sie also durch alle Etagen Trepp auf, Trepp ab, und sie machte in ungeniertester Weise zu allem ihre sehr ungeschminkten Bemerkungen: „Das würde ich reicher dekorieren, da müßten mehr Gemälde mit breitem Goldrahmen hin, das ist hübsch, sehr hübsch, nur ein bißchen zu leer noch.“

Ich lächelte still vor mich hin und fand es begreiflich, daß die stilvolle Einfachheit meines Hauses einer Mary Parker zu kahl scheinen mochte. Als wir wieder in die parlour-Etage herabkamen, hoffte ich mein gesellschaftliches Opferwerk zu Ende geführt zu haben. Aber gefehlt; meine hohe Gönnerin kommandierte kurz: „Nun ins Erdgeschoß!“ Aus Liebe zu meinem Schwager ergab ich mich mit einem stillen Seufzer und führte sie die Stufen hinab in die Wirtschaftsräume. Die frech-neugierigen schwarzen Augen, rund und groß hervortretend wie Kuhaugen, aber undurchsichtig wie verstaubte Steinkohle, liefen überall umher durch die prunkend saubere Küche, Speisekammer und dann uns voraus durch die Wasch- und Plätträume, wo Eva, den Rücken uns zugekehrt, eifrig bügelte.

„Wer ist das?“ fragte Mrs. Montaglioni, in dreister Keckheit mit dem Finger auf die graziös aufgebaute Gestalt deutend. Beim Klang der harten männlichen Stimme und meiner Antwort: „Das Hausmädchen,“ wandte Eva erschreckt das Haupt, das Eisen fiel klirrend zu Boden ihr auf den Fuß. Ein Wehelaut, sei es des Körperschmerzes oder der gefolterten Seele, hallte durch den stillen Raum.

Ich stürzte vor, ich vergaß alles, die Zeugin, den Platz, ich riß das Eisen von ihrem Fuße fort, die leichte Gestalt vom Boden in die Höhe. Ich umhüllte sie förmlich mit meiner sorgenden, angstvollen Liebe, als ich sie auf die nächste Bank trug und vor ihr niederkniend Schuh und Strumpf von einem schneeweißen blaudurchäderten Fuß zog, über den sich ein feuerrotes Brandmal hindehnte. Mrs. Montaglioni kicherte schadenfroh in sich hinein. „Wieder eine Motte,“ sprach sie hämisch vor sich hin, und mich besinnend griff ich an meine schweißbedeckte Stirn, sprang empor und rief geräuschvoll die Köchin der leise Ächzenden, in halber Ohnmacht Zurückgesunkenen zur Hilfe herbei. Dann stürzte ich mit wirbelnden Sinnen hinauf in mein einsames Zimmer und ließ mich bei Tische mit Migräne entschuldigen.

Was sollte daraus werden, was sollte daraus werden! Die heillose Liebe brachte mich ganz um den Verstand. Aber Mrs. Montaglioni sorgte schon dafür, daß wir alle nicht lange im Dunkeln tappten. Ihr verhängnisvoller Besuch führte die Katastrophe herbei. Erst lange nachher freilich habe ich davon erfahren.

Hermine blieb nun zu Haus. Jetzt gab es für sie dort einen Wirkungskreis, eine sie ganz ausfüllende Aufgabe. Sie

pflegte die Verbrannte mit Hingebung, mit voller Selbstaufopferung, denn Eva war bettlägerig. Der Schreck und die böse Brandwunde hatten ihr viel schlimmer zugesetzt, als ich bei ihrer gesunden Konstitution geglaubt hätte. Die Rose war hinzugetreten.

Ich schlich mich in schlaflosen Nächten jetzt häufig von meinem Lager und glitt lautlos die teppichbelegten Stufen hinab bis an Evas Thür: dort lauschte ich mit angehaltenem Atem und hörte sie stöhnen, ächzen im Fieberschlaf und meinen Namen rufen in seliger Verzückung und sehnsuchtsvoller Glut, und ich preßte die Hand fest aufs hämmernde Herz und zwang mich zur schnellen Umkehr.

Ein paarmal war es mir, wenn ich aufstand, um hinab zu schleichen, als rege sich Hermine leise an meiner Seite. Einst glaubte ich gar im Mondenschein ihre Hand sich ausstrecken zu sehen, als wolle sie mich halten.

Es mußte eine Täuschung gewesen sein, denn als ich mich lauschend über sie hinbeugte, lag sie reglos da, nur um den Mund glaubte ich einen eigen schmerzlichen Zug geheimen Kummers lagern zu sehen. Ich schüttelte den Kopf dazu. Meine frische, energische Frau hatte einen geheimen Kummer, den sie versteckte? Sie, die stets frei von der Leber herunter Sprechende, die kaum einen vorübergehenden Gedanken, geschweige denn eine Sorge bei sich zu behalten pflegte? — Unsinn!

So beschwichtigte ich mein zuweilen erwachendes Gewissen, wenn die Augen meiner Frau mit einem sonderbar sondierenden Ausdruck auf mein verfallendes Gesicht geheftet blieben oder ihre weiße Hand, ganz gegen sonstige Gewohnheit, liebkosend mir über die Stirn hinstrich, hinter der die fieberischen Wünsche tosten. Denn, seit ich Eva nicht sah, verzehrte mich das ungestillte Verlangen, brannte das rasende Fieber mir in Brust und Hirn.

Wäre Hermine doch nicht plötzlich so besorgt um mich gewesen und hätte mich mit kleinen liebevollen Aufmerksamkeiten nicht förmlich überschüttet! — Das lag wie feurige Kohlen auf mir, das machte mich doppelt elend.

Wir saßen an einem Abend nach Tische ganz allein. Die Kinder waren ausgebeten. Wie ein junges Ehepaar in den Flitterwochen hätten wir uns in diesem ungewohnten tête-à-tête vorkommen müssen ohne den geheimnisvollen Zwang, der wie eine Mauer zwischen uns lag.

„Wie gemütlich, einmal wieder ganz allein," sagte Hermine, und es klang so aufrichtig, als sie mit ihren hellen, klaren Augen auffordernd zu mir herübersah, der ich die Zeitung zwischen nervösen Händen zerknitterte, ohne ein Wort von dem zu verstehen, was ich las.

Ich lächelte gezwungen. Mein Ton, ich fühlte es selbst, war unnatürlich scherzhaft, und das Bewußtsein, ein schlechter Komödiant zu sein, machte mich noch beklommener. „Seit wann findest du es am gemütlichsten, wenn wir zwei 'mal allein sind, du perpetuum mobile?" versuchte ich in leicht spöttischer Weise zu antworten, meine Worte wandelten sich aber unter dem Bewußtsein der eigenen Gedankenschuld zu einer Anklage.

Sie sah mich eine Weile sehr ernsthaft an. „Wenn das wirklich der Fall war, habe ich ein großes Unrecht gut zu machen, und das will und werde ich, so Gott mir beistehe," sagte sie ganz feierlich, und dann mit unschuldiger Koketterie mich anlächelnd: „Sieh 'mal, wie hübsch ich mich für dich gemacht, und dann wage noch zu behaupten, daß wir ganz und gar mit den Flitterwochen abgeschlossen."

Ich sah zerstreut hin. Ja richtig, sie trug das hübsche, von mir gespendete Kleid, das sie sonst für das Haus zu kostbar erklärt. Sie hatte einen Tuff Malmaisonrosen in das Haar und ein paar große goldgelbe Knospen an die Brust gesteckt. Ich ärgerte mich selbst darüber, wie teilnahmlos ich mir diese kleinen, mir allein geltenden Bemühungen anschaute, wie kalt mich das alles ließ, die hübsche Frau mit den großen, ruhigen Augen, die mich durch und durch sehen wollten, und daß es mich wie ein Schreck berührte, da sie die Arbeit hinwarf, zu mir herankam, ihren vollen Arm um meinen Nacken legte, sich vertraulich auf meine Knie herabließ, und mir voll unsäglicher Innigkeit tief in die Augen blickte.

„Du fragst nicht einmal, Ernst, warum ich mich für dich heut so schön gemacht?"

„Du mußt meinem Gedächtnis schon zu Hilfe kommen, ich errate es in der That nicht, es müßte uns denn noch eine Überraschungsgesellschaft für heute abend bevorstehen?" sagte ich gezwungen lächelnd.

„Das war allerdings bei denen der Fall, die sich eine bessere Erinnerung bewahrt hatten. Lucy hat mir glücklicherweise einen Wink gegeben, und ich habe das uns zugedachte Fest verhüten können. Ich wollte mit dir heute ganz allein sein, lieber Ernst, das Fest der Erinnerung im traulichen ‚Unter vier Augen' feiern können, ich wollte dir noch einmal all die trüben Stunden heute ins Gedächtnis zurückrufen, die wir die Reihe der Jahre hindurch tapfer und treu Hand in Hand durchkämpft. Ich mußte dir, und nun lache du über deine närrische Frau, noch einmal das Eingeständnis von den verschlossenen Lippen ringen: daß du, wenn du noch einmal durch Zauberschlag über diese achtzehn Jahre zurückversetzt würdest, wo wir beiden Kinder uns kopfüber und ziemlich gedankenlos in den Strom unserer gegenseitigen Neigung stürzten, zurück an jenen bedeutungsvollen Herbstabend, wo sich einstens unsere Herzen fanden zum Bund für das Leben, daß du jetzt als bedächtiger, ernsthaft prüfender Mann noch einmal denselben Schritt thun würdest?"

Eindringlich, überredend sprach sie zu mir, aber sie sah mich merkwürdiger Weise nicht mehr dabei an, sondern nestelte die Stiele der Rosenknospen fester in das zarte Spitzengekräusel an ihrem Busen. Sie sah daher auch wohl nicht die Röte der Scham, die meine Stirn jäh überlohte, oder sie wollte sie nicht sehen und auch nicht bemerken, wie schuldbewußt ich vor den treuen Augen die meinen hatte senken müssen.

Leise und innig, wie ich ihre Stimme seit Jahren nicht vernommen, sprach sie weiter: „Gott ist gut gegen uns gewesen, er hat uns, nach schweren Kämpfen freilich, jetzt auf die Höhen des Lebens geführt, er hat uns brave, vielversprechende Kinder geschenkt, er hat uns alles gewährt, wonach eines Menschen Hoffnungen streben können: bürgerliches Ansehen, Wohlstand und inneren Frieden. Du weißt, Ernst, ich bin keine kindlich gesinnte Natur, aber an solchen Tagen überkommt mich ein überfließendes Dankesgefühl gegen die Güte Gottes, und ich möchte in mir Altäre errichten, die die Erinnerung fromm mit Blumen schmückt."

Was war nur über Hermine gekommen? — Sie offenbarte sich mir von einer ganz neuen Seite! Ich kannte diese poetische, die Wirklichkeit verklärende Stimmung nicht an ihr, die sonst so spröde und jeder Überschwenglichkeit abhold mich belächelte. Sie machte mich selber weich, und ich verbarg tief ergriffen meine feucht werdenden Augen zwischen den zitternden Händen.

„Schäme dich deiner Rührung nicht, mein Lieber," sprach sie sanft überredend. „Auch bei mir bedurfte es eines äußeren Anstoßes, um die warm unter der Asche der Gewohnheit unseres Hausherdes fortglimmende Glut frisch aufzuschüren. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin, ich will mich deiner stärkeren Kraft vertrauen, deine Hilfe erbitten. Ernst, ich bin innerlich jünger, als ich selber glaubte, als du ahnst. Meine Phantasie spielte mir jüngst einen unerwarteten Streich. Ich weiß, ich darf mich an dein großmütiges Herz flüchten, ich brauche dir nur meine hilfeflehenden Hände zuzustrecken, und du trägst mich sicher und stark über alle Fährlichkeiten fort und hältst mich im Kampfe gegen mich selber aufrecht, und ich bin geborgen an deinem Herzen, weil es Gattenpflicht ist, einer dem andern in seinen Nöten beizustehen.

Du siehst mich entsetzt an, liebster Mann. Ja doch, wir sind alle schwache Sterbliche, wir können abirren, aber uns ganz verirren und ganz verlieren, das dürfen, das können wir nicht, solange die Stimme des Rechten in unserer Brust nicht ganz erstickt ist vom Wucherkraut der Sünde. Siehst du, lieber Freund, die geblendete Phantasie kann die Besten hinreißen zu einem besinnungslosen Sichhingeben an eine sündige Verirrung des Moments, aber durch den verdunkelten Horizont der Leidenschaften zuckt doch der Blitzstrahl ewiger Wahrheit. Er durchleuchtet den abschweifenden Geist, er zeigt uns alles schon, was dahinter liegt: daß Graus und Nacht und Elend allein übrig bleiben für einen Menschen, der mit sich selbst und seinem höchsten Reichtum gebrochen, der nämlich die Selbstachtung eingebüßt, daß er aus dem Heiligtum inneren Friedens für alle Zeiten verstoßen wird, und daß nichts, nichts, weder der Taumel der befriedigten Leidenschaft, noch der wahnsinnige Rausch je das schöne Bewußtsein ihm ersetzen kann, das Gute gewollt und gethan, die Jahre lange Treue an einen Gefährten, der nichts verbrochen sie einzubüßen, erhalten zu haben — das schöne Bewußtsein, selbst um den Preis seines eigenen Glücks die höchste Pflicht jedes braven Menschen unerfüllt gelassen zu haben.

Unsere Schuldigkeit thun, das allein giebt Zufriedenheit, Ruhe, Glück. Alles Andre läßt einen so bitteren Nachgeschmack im Becher des Genusses, daß wir voll Ekel zuletzt das Gefäß von uns schleudern und in erbitterter Selbstanklage zertrümmern möchten. Liebster, wende dich nicht von mir ab. Meine ganze Schuld war eine Gedankensünde, kein treuloses Wort hat diese Lippen je befleckt. Die Gewohnheit, die den Eindruck abschwächt, hatte mich einen Moment vergessen lassen, wie treu, innig, fest das Band unserer Zuneigung ist, wie es die Lebensader des andern mit durchschneiden hieße, risse eine fremde Leidenschaft den einen dem andern organisch verwebten Teil aus dem Dasein. Blendende Eigenschaften hatten mich bestrickt, ich stürzte mich in die Arbeit wie in ein Fest, um mich davon loszuringen. Das aber war der verhängnisvolle Irrtum. Ich hätte bußfertig zu dem Schrein pilgern sollen, der mein Heiligtum, mein Lebensglück so vieler Jahre, mein Ein und Alles umschließt. Ich hätte zurückflüchten sollen mit meiner unseligen Verirrung zu meinen schützenden Hausgeistern, in den Schoß der Familie, und wenn sich in ihr, die alles, was gut und rein und heilig ist, kein Arkanum für meine seelische Krankheit fände, dann hätte Gott aufgehört, der milde Richter zu sein, der mit einem bußfertigen Sünder Erbarmen fühlt."

„Es giebt eine Gewalt, die stärker ist, als unser Wille," stotterte ich schuldbewußt, unwiderstehlich hingerissen zu Bekenntnissen.

„Bemäntelung der Schwäche und des mangelnden Willens zum redlichen Kampf mit sich selbst!" rief sie mit gerunzelter Stirn und glitt von meinem Knie herab. „Entschuldige du mich nicht!" setzte sie schnell gefaßt hinzu. „Du sammelst glühende Kohlen auf mein Haupt, du, der du mir nie etwas zuleide gethan, dem ich so viele schöne Stunden danke. Ach, dir nur in der Seele die Treue brechen, wie konnte es möglich sein!" rief sie schmerzlich aus. „Bist du denn anders, als dich mein Herz einst selbst erwählte, hat sich innerlich oder äußerlich bei dir etwas derartig gewandelt, daß ich ohne Wankelmut gegen mich selbst von dir abfallen könnte? Warum forschte ich nicht erst," brach es leidenschaftlich aus ihr hervor, „ob die Eiskruste, die deine Gefühlswelt scheinbar überdeckte, sich bis auf den Grund erstreckte und jeden lebendigen Liebestropfen bereits ausgesogen? Warum fragte ich nicht erst, ob kein heißer Odemzug neue Frühlingsblüten aus der starren Erde emporrufen könne, ehe ich mich dem verderblichen fremden Element überließ? Rette mich, rette mich! — Siehst du, Geliebter, meine Seele glüht wie vor Jahren, als sie an deine sich hingab, aber sie will nicht auf Abwegen, sie will den rechten ehrlichen Pfad der ehelichen Treue wandeln, wenn du dich ihrer erbarmen willst."

Sie breitete mir die Arme sehnsuchtsvoll entgegen, und ich — ich stürzte mich hinein, tief erschüttert, tiefbeschämt von diesem großen hochherzigen Charakter. Ich durchschaute ihre Kriegslist, ihre schnelle Erfindung. Sie wollte mich der Familie retten um den Preis einer Selbstdemütigung, um den Preis eines Schuldeingeständnisses, das sie nie begangen.

Edle, vornehme Natur, wie klein stand ich dir gegenüber, wie vieles hatte ich gut zu machen, ehe ich dich mir zurückverdiente! Wie rührte mich deine Großmut, die mir die Beschämung selbst ersparte. Wie gut und wie klug, wie klug vor allem! Du wolltest keinen in den Staub gedrückten, am Zügel der Pflicht zurückgezwungenen Sklaven, der gegen die Zuchtrute anmurrt, und du hattest recht: du wurdest die Hohepriesterin der heiligen, wahren, durch Jahre ehelicher Treue besiegelten Liebe — meine Seelenretterin!

Als der erste Gemütssturm verrauscht war und wir traulich Hand in Hand im Sofa saßen, sie ihren Kopf an meine Schulter gelehnt, die treuen klugen Augen vertrauensvoll zu mir erhoben, ging sie tapfer auf den wunden Punkt los.

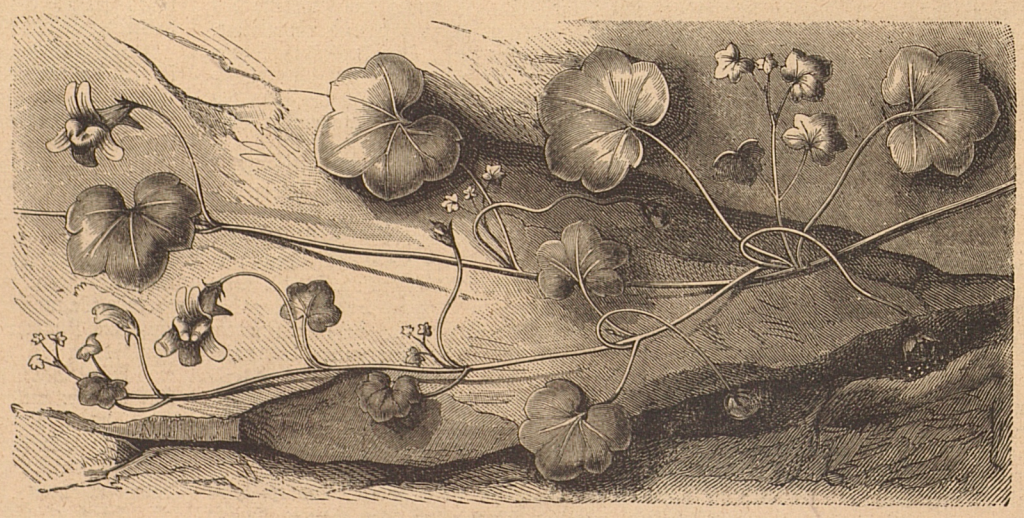
(Fortsetzung folgt.)

Pflanzenleben.

(Hierzu drei Illustrations-Proben.)

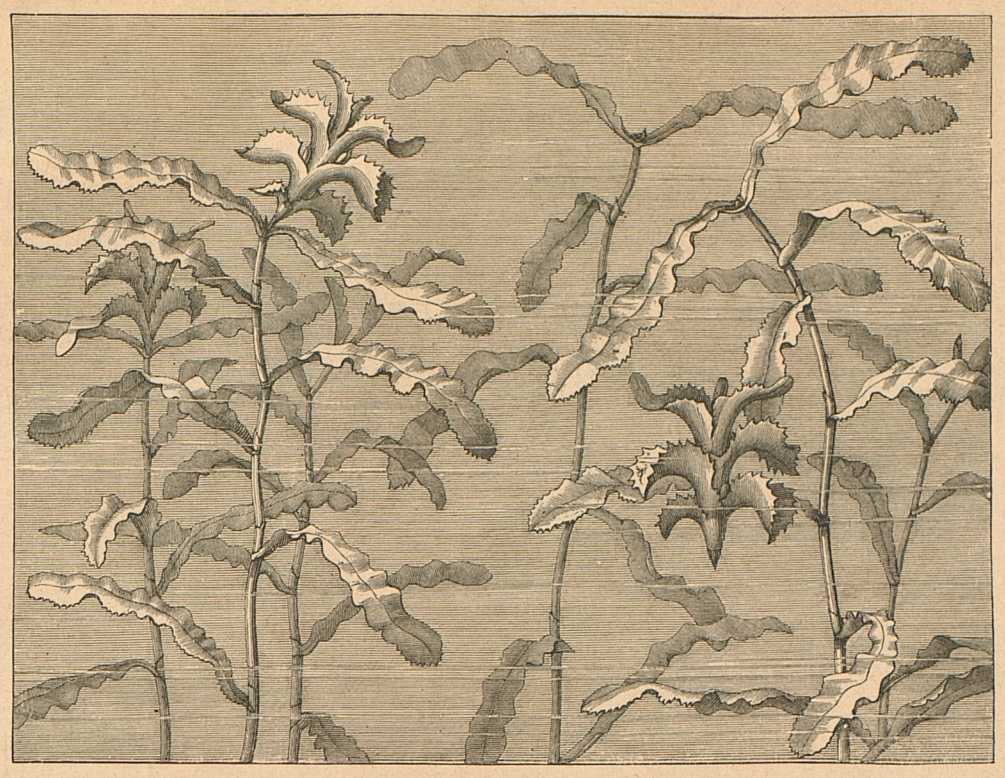
Die Vorliebe, welche unsere Frauen für Blumen und für die stillregsame Welt der Pflanzen im allgemeinen hegen, ist nicht bloße Geschmackssache. Es besteht ein sinn- und wahlverwandtschaftliches Verhältnis zwischen dem Frauenleben und dem Pflanzenleben; das letztere ist in mannigfacher Beziehung ein Spiegelbild des ersteren. Wie die Entwickelung eines kräftigen und gedeihlichen Lebens im Haushalte der Natur immer und überall abhängig ist von der Entwickelung und dem Gedeihen der Pflanzenwelt, so ist auch die Begründung, Erhaltung und Förderung eines blühenden Hausstandes nicht denkbar ohne das emsige, selbstlos vorsorgliche Walten einer tüchtigen Hausfrau. Die Pflanze ist das vermittelnde Element zwischen der anorganischen und organischen, der toten und belebten Natur. Sie weckt und erschließt die Lebensquellen, welche im toten Gestein gefesselt liegen, und verwebt die chemischen Grundstoffe, welche sie aus diesem gewinnt, mit Luft und Sonnenschein zu jenem farbenprächtigen Gesamtbilde, welches wir Naturleben nennen. Tot und starr ist die Natur ohne Pflanzenleben, öde und unwirtlich das Haus ohne die waltende Frauenhand, welche die „himmlischen Rosen ins irdische Leben flicht" und aus dem spröden Grundstoffe des häuslichen Wirtschaftslebens, dem Gelde, die tausenderlei Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des Hauses erst schaffen muß. Auch die Pflanzenwelt führt im buchstäblichen Sinne des Wortes die Wirtschaft im Haushalte der Natur, sie bereitet die Wohnstätte für alles höhere organische Leben, sie schmückt dieselbe und sorgt für die nötige Nahrung, sie harrt still und treu an der Stätte ihres Schaffens aus, sie lebt und webt mehr für die anderen, als für sich selbst — fürwahr, das Gleichnis von der guten Hausfrau könnte kaum vollständiger und zutreffender sein.

Es ist daher leicht erklärlich, daß unsere Frauen nicht bloß eine warme Zuneigung, sondern auch ein tiefes Verständnis für die Pflanzen haben und sich der Pflege derselben mit Liebe und Eifer zuwenden. Dieses Verständnis zu erweitern und auf die festere und breitere Grundlage der Wissenschaft zu stellen, dürfte sich wohl kaum ein geeigneteres Werk finden, als das im Verlage des Bibliographischen Instituts (Leipzig) in prachtvoller Ausstattung erscheinende „Pflanzenleben" von Anton Kerner von Marilaun, dessen erster Band: „Gestalt und Leben der Pflanze" uns vorliegt. Die Laienwelt verdankt dem genannten Verlage in Brehms „Tierleben" bereits einen wertvollen Beitrag zur Bereicherung ihres Wissensschatzes; das vorliegende Werk ist in jeder Beziehung ein würdiges Gegenstück zu jenem. Die klare, fesselnde und anschauliche Schreibweise, in welcher das Buch gehalten ist, unterstützt durch die außerordentlich reiche Ausstattung mit künstlerisch ausgeführten Abbildungen, wovon 553 Holzschnitte im Text und 20 Aquarelltafeln, ermöglichen jedem gebildeten Laien das volle Verständnis des Inhaltes, und die Anordnung dieses letzteren ist eine so anziehende und wechselreiche, daß das Interesse des Lesers immer aufs neue angeregt wird, sodaß von Ermüdung nicht die Rede sein kann. Das Schreckgespenst der „Wissenschaftlichkeit", welches die meisten Damen von vornherein solcher Lektüre gegenüber zaghaft macht, läßt auch in dem vorliegenden Werke seine Spuren nicht verkennen; wir wollen das nicht verheimlichen, um mit desto größerem Nachdrucke dem Warnsignale sogleich die beruhigende Versicherung folgen zu lassen, daß jenes nicht allzu ängstlich aufgefaßt werden dürfe. Denn wenn der Verfasser einerseits nicht bloß ein gemeinverständliches Lesebuch, sondern zugleich auch ein wissenschaftlich wertvolles Werk schaffen wollte, so hat er es andrerseits doch so vortrefflich verstanden, die beiden Richtungen miteinander in Einklang zu bringen und denselben gleichmäßig gerecht zu werden, daß es gewiß keine unserer Leserinnen bereuen wird, trotz der vielen gelehrten Namen und Ausdrücke, welche in dem Buche vorkommen, und trotz



Linaria Cymbalaria, den Samen in Felsenritzen legend.

mancher Ausführungen, welche nur dem in das naturwissenschaftliche Studium bereits Eingeweihten mühelos zu vollem Verständnisse kommen dürften, frischen Mutes an die Lektüre dieses hochinteressanten Werkes gegangen zu sein. Mit starrer Systematik, diesem schrecklichsten aller Schrecken für den beweglichen Geist des schöneren Geschlechtes, verschont der Verfasser den Leser vollständig; immer und überall führt er ihm die lebendige Pflanze in ihren Beziehungen zu den Verhältnissen und Bedingungen des organischen Lebens im allgemeinen und in ihren eigentümlichen Lebensäußerungen im besondern vor. Wir lernen in sieben Abschnitten zunächst „das Lebendige in der Pflanze" — mit anderen Worten das pflanzliche Lebensprinzip in seinen Grundstoffen und Grundformen kennen, werden sodann mit den Bedingungen der Aufnahme, Leitung und Umsetzung der Nahrung und den Erscheinungen und Vorgängen bei diesen Prozessen bekannt gemacht und schließlich über Wachstum und Aufbau der Pflanzen und die Pflanzengestalten als vollendete Bauwerke belehrt. Wir erhalten auf diese Weise ein stufenweise sich ausgestaltendes Lebensbild der Pflanzenwelt, das in seinen mannigfachen Eigentümlichkeiten an den verschiedensten Einzelwesen und deren Organen dargestellt wird.



Ablösung der zur Überwinterung unter Wasser bestimmten Sprosse des krausblättrigen Laichkrautes (Potamogeton crispus).

Einer der leitenden Grundgedanken des Werkes ist die Vereinheitlichung des Lebensbegriffes für die gesamte organische Welt. Eine Scheidewand zwischen Pflanzen und Tieren besteht in dieser Beziehung nicht, und es ist — wie der Verfasser erklärt — ein vergebliches Bemühen, die Grenzlinie festzustellen, an der die Pflanzenwelt aufhört und die Tierwelt anfängt. Das Bestreben, diese von der wissenschaftlichen Forschung unwiderleglich festgestellte Thatsache in immer neuen Beispielen nachzuweisen, zieht sich als roter Faden durch das ganze Buch und verleiht demselben ein ganz besonderes Interesse für die Laienwelt. Willkürliche Bewegung, Empfindung, Instinkt — alles Eigenschaften, welche man früher dem Pflanzenleben rundweg abgesprochen und deren Fehlen man eben als maßgebendes Unterscheidungsmerkmal zwischen Pflanzen- und Tierwelt betrachtet hatte, werden an den Keimen und Organen der Pflanzen zweifellos nachgewiesen. Die Vaucheria clavata, eine im Jahre 1826 bei Ottakring nächst Wien entdeckte Wasserpflanze, welche dem unbewaffneten Auge in Gestalt polsterförmiger, aus dunkelgrünen, unregelmäßig verfilzten Fäden zusammengesetzter Rasenflecken erscheinen, entsendet aus den Spitzen ihrer Fäden, die sich unter dem Mikroskop als lange, schlauchförmige Zellen erweisen, winzige Schleimballen, deren Masse an einem Ende tief dunkelgrün, am andern heller gefärbt erscheint. Diese mit lebhaft schwingenden Wimpern versehenen Schleimbällchen bewegen sich in Schraubenlinien, deren Drehung immer von rechts nach links gewendet ist, nach aufwärts und abwärts, nach vorn und rückwärts frei im Wasser umher, wobei das hellere Ende stets nach vorn gewendet ist, also gleichsam den Kopf des Individuums bildet. Festen und schwimmenden Körpern, die sie auf ihrem Wege finden, weichen diese eigentümlichen Lebewesen behutsam aus. Endlich landen sie an irgend einer Stelle, am liebsten an der Schattenseite eines größeren festen Körpers, ziehen ihre Wimpern in die Schleimmasse des Leibes zurück und werden zu einfarbig dunkelgrünen Kugeln, die sich mit einer festen Haut umgeben, nach Tagesfrist bereits neue kurze Schläuche als Haftorgan ausstülpen und am entgegengesetzten Ende zu einem langen Schlauche sich ausziehen, welcher nach ungefähr vierzehn Tagen an der Spitze kolbenförmig anschwillt und abermals einen Teil seines schleimigen Inhaltes als Schwimmer („Schwärmsporen") entläßt, worauf das eben geschilderte Spiel von neuem beginnt. Hier finden wir also die Jugendform einer Pflanze mit allen Merkmalen des Tierlebens ausgestattet: freie Bewegung, Empfindung und Instinkt.

Pflanzen-Instinkt! Nicht wahr, das klingt befremdlich? Und dennoch muß man dem Verfasser vollständig recht geben, wenn er sagt: „Was ist denn Instinkt anderes, als eine unbewußt zweckmäßige Arbeitsleistung des lebenden Organismus (beziehungsweise der Antrieb zu einer solchen)? Jede Schwärmspore, welche zur Ansiedelung den zweckmäßigsten Platz aufsucht; jeder Pollenschlauch, welcher durch die Höhlung des Ovariums zu einer der Samenknospen hinabwächst, sich dort an einer ganz genau bestimmten Stelle anschmiegt und dabei niemals das Ziel verfehlt; jeder Stock eines Wasserranunkels, der seine Blätter bei hohem Wasserstande mit fein gespalteten Zipfeln, weiten Lufthöhlen und ohne Spaltöffnungen, bei gesunkenem Wasserstande auf dem Schlammboden dagegen mit breiten Lappen, engen Intercellulargängen und reichlichen Spaltöffnungen ausbildet; die über die Terrassen von Steinen hinkriechende Linaria Cymbalaria (s. d. Abbild S. 442), deren blütentragende Stiele sich von der Steinwand weg, gegen das Licht richten, während sich, sobald die Befruchtung stattgefunden hat, an gleicher Stelle unter ungeänderten äußeren Verhältnissen dieselben Stiele in die entgegengesetzte Richtung krümmen, um die Samen in eine dunkle Steinritze legen zu können — sie alle handeln unbewußt zweckmäßig, handeln aus Instinkt.

Betreffs des Instinktes der Pflanzenwurzel erklärte schon Darwin, es sei kaum eine Übertreibung, wenn man sage, daß die reizbare Spitze der Wurzel, welche das Vermögen besitzt, die Bewegungen der benachbarten Teile zu leiten, gleich dem Gehirn eines der niederen Tiere wirke; und die merkwürdigen Lebenserscheinungen der Wurzeln, welche der Verfasser im letzten Kapitel des ersten Bandes bespricht, rechtfertigen diese Auffassung in der That. Schraubenartig dringt die wachsende Wurzel in die Erde ein, um die besten Nahrungsquellen im Boden aufzusuchen. Bei wechselnder Mischung und ungleichmäßiger Durchfeuchtung des Nährbodens lenkt sie vom Wege ab und wendet sich derjenigen Seite zu, wo die Verhältnisse günstiger sind. Im hohen Norden, wo der Boden schon in geringer Tiefe beständig gefroren bleibt, lenken die Wurzeln der Gewächse, sobald sie in die Nähe des ewigen Eises kommen, plötzlich im rechten Winkel von der bis dahin eingehaltenen senkrechten Richtung ab und verfolgen weiterhin die Bahn nur im aufgetauten Boden. Die Schößlinge der Brombeerart Rubus bifrons wachsen anfangs kerzengerade in die Höhe, bilden aber gegen den Herbst zu weite Bogen, sodaß ihre Spitzen sich dem Erdreiche nähern. Noch bevor diese den Boden erreicht haben, bemerkt man nahe an der Basis kleiner schuppenförmiger, verkümmert aussehender Blätter Höcker an den Stammkanten sich erheben, welche die Anlagen von Wurzeln sind. Hat die Spitze des Schößlings den Boden erreicht, so verlängern sich die mit der Erde in Berührung gekommenen Höcker zu Wurzeln und senken sich in das Erdreich ein. Die Wurzeln verlängern sich sehr rasch, es bilden sich auch zahlreiche Seitenwurzeln an ihnen aus, und in kurzer Zeit ist ein umfangreiches unterirdisches Wurzelsystem hergestellt. Aber auch die Stammspitze, welche den Ausgangspunkt für dieses Wurzelwerk bildet und die jetzt auffallend verdickt erscheint, ist unter die Erde gekommen. Dieselbe wurde von den Wurzeln in die Tiefe gezogen und bleibt nun hier in der Erde eingebettet. Im darauffolgenden Frühling, bisweilen schon im selben Herbste, in welchem die Einwurzelung erfolgte, wächst diese Stammspitze zu einem Sproß aus, der sich wieder über die Erde vorschiebt; der alte Stamm aber, der sich bogenförmig zur Erde niedergebeugt hatte und dessen Spitze durch die Wurzeln in die Erde hineingezogen wurde, stirbt frühe oder später ab, und so ist aus der Stammspitze ein neuer selbstständiger Stock geworden. Die beigefügte, dem Werke entnommene Darstellung (s. die unten stehende Abbild.) zeigt diesen Vorgang in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen.

Gewisse Pflanzenarten, namentlich zahlreiche Zwiebel- und Knollengewächse, ziehen sich vor der Winterkälte bei Zeiten unter die Erde zurück. Sie erzeugen nämlich mittelst ihrer oberirdischen grünen Blätter in den warmen Sonnenstrahlen des Sommers organische Verbindungen, leiten diese aber sofort in die Tiefe zu den unterirdischen Teilen des Stockes. Dort werden aus den zugeführten Stoffen dicke Stengel und Knollen, fleischige, schuppenförmige Blätter und auch die Anlagen für neue Laubblätter und Blüten erzeugt, welche letzteren aber in demselben Jahre nicht mehr oberirdisch hervorkommen. Den Winter über bleiben diese Gebilde in der Erde begraben und sind dort, sowie die Wurzeln, gegen allzugroße Erkaltung geschützt. Erst nach Ablauf des Winters wachsen die schon im verflossenen Jahre angelegten Blütenstengel und Laubblätter empor, um zu blühen, zu fruchten und neue Anlagen für den nächsten Winter zu bilden. Diese Anlagen stecken desto tiefer in der Erde, je ungünstiger die örtlichen Verhältnisse mit Bezug auf die Winterkälte sind, und bei gewissen Pflanzenarten, namentlich der Herbstzeitlose, können dieselben geradezu als Anhaltspunkt gelten, um zu bestimmen, bis zu welcher Tiefe in einer gewissen Gegend der Boden einfriert; denn regelmäßig erscheinen sie in Tiefen eingebettet, bis zu welchen der Frost des Winters nicht vordringt.

Brombeerstrauch mit einwurzelnden Zweigspitzen.

Auch an Wasserpflanzen wird ähnliches beobachtet. Das krausblättrige Laichkraut (s. die oben stehende Abbild.) entwickelt im Spätherbst nahe dem Wasserspiegel Sprosse, welche mit kurzen Blättern besetzt sind, und bevor noch die oberste Schicht des Wassers zu Eis wird, lösen sich diese Sprosse ab, sinken in die Tiefe und bohren sich dort mit dem spitzen unteren Ende in den Schlamm ein. Da unten kommt es niemals zur Eisbildung, und die Sprosse, die an ihrem alten Standorte unfehlbar zu Grunde gehen würden, sind in ihrem Winterquartiere trefflich geschützt.

Das sind nur wenige, aufs Geratewohl aus dem reichen Inhalt des Prachtwerkes herausgegriffene Proben. Mögen dieselben nicht allein dem Buche zur Empfehlung dienen, sondern auch das Interesse unserer Leserinnen für das Pflanzenleben und seine Wunder aufs neue anregen und fördern!

Wie wichtig und förderlich die aufmerksame Lektüre eines solchen Buches nicht nur für den Verstand, sondern auch für das Gemüt der Leserin werden muß, ist kaum mit wenigen Worten darzulegen. Eine ganz neue Welt öffnet sich hier dem Verstandesauge, eine Fülle mächtiger Empfindungen überströmt das Herz der zu wunderbar neuen Anschauungen vordringenden Leserin. Die bisher nur oberflächlich angestaunte oder mit unbestimmtem Wohlgefühl genossene Natur erschließt der Strebenden langsam, aber gewiß ihre Zauberpforten, offenbart ihren sinnenden Blicken ihre tiefsten Geheimnisse, reißt sie zu staunender Bewunderung, zu tiefster Ehrfurcht, zu bewegter Dankempfindung hin gegenüber dem Walten und Schaffen einer Gotteskraft, vor deren Allweisheit dem armen menschlichen Verstande schwindelt, vor deren Allmacht menschliches Selbstgefühl in den Staub sinkt, vor deren Allgüte sich das Auge des Erdgeborenen mit Thränen füllt. M. R.

Zur Physiognomik.

Nachdruck verboten.

Den Leserinnen des „Bazar“, welche sich für unseren Aufruf zur physiognomischen Beurteilung der „Oberhessischen Charakterköpfe“ interessiert haben, können wir nunmehr Bericht über das Ergebnis unserer Erhebungen abstatten. Obwohl gewiß noch mancher Beitrag aussteht, müssen wir doch „Schluß!“ rufen, um nicht allzuspät ein Bild von dem Charakter der eingegangenen Beurteilungen, an dessen Giltigkeit selbst ein erheblicher neuer Zuschuß kaum Wesentliches ändern würde, zu geben.

Vor allem muß bemerkt werden, daß nur ein Drittel aller Beiträge annähernd den von uns aufgestellten Bedingungen gerecht wird, somit der größere Teil in dieser Übersicht gar nicht berücksichtigt werden kann. Aber auch von dem Rest können wir natürlich nur einen verschwindend kleinen Bruchteil hier erwähnen, damit die Geduld unserer freundlichen Leserinnen auf keine allzuharte Probe gestellt wird. Freilich fehlt es nicht an drolligen Intermezzos inmitten der sonst ziemlich monotonen Schilderungen. Da schreibt — wie sie sich selbst bezeichnet — „ein siebzehnjähriges naseweises Jungfräulein ‚Vielliebchen‘ aus Siebenbürgen“: „Mein Vater ist Fabrikant, weiß aber natürlich nichts von dieser Korrespondenz, denn er würde sich solche ‚unnötige Schmiererei‘ feierlichst verbitten; ich bin natürlich ganz andrer Ansicht, wie ja Obiges und Nachfolgendes beweist.“ Unsere kleine Freundin stellt sogar Mutmaßungen darüber auf, ob der Unterzeichnete wohl eine Brille trägt oder nicht, und verabschiedet sich „mit vielen Knixen“. Ist das nicht reizend? Immerhin gewährt das Vertrauen, das sich in diesem Fall wie in vielen anderen ausspricht, eine aufrichtige Freude, und „Vielliebchen“ nebst manchen anderen Schreiberinnen (H. B. geb. L. in P., S. von R. u. s. f.) sei dafür der herzlichste Dank gesagt. Anderseits giebt sich in einigen Einsendungen eine gewisse Ängstlichkeit kund: „Rosa K....“ bittet, sie ja nicht lächerlich zu machen, „Baronesse V.“ hat sich erst „nach langen und schweren Kämpfen“ zur Beteiligung entschließen können. Jedoch am merkwürdigsten sind zwei von Männern stammende Einsendungen. Beide sind nämlich in einem Ton geschrieben, als wenn die tiefsten Geheimnisse des Seelenlebens für die Herren ein Kinderspiel und ihre Ansichten unfehlbar richtige wären.

Doch zur Sache!* Wir beginnen mit denjenigen Charakteristiken, welche sich auf ein Schlagwort oder eine ganz kurze Bemerkung beschränken. So schreibt eine „zehnjährige Hamburgerin“ wie folgt: 1) Ein gemütlicher Großpapa. 2) Studierender. 3) Gedankenvoll. 4) Schlau. 5) Lesend.(!) 6) Würdig. Nicht mehr so naiv ist „Therese S.“, was begreiflich wird, wenn man ihr Alter von fünfzig Jahren in Erwägung zieht. Aber sie ist noch immer lustig, wie sie schreibt, und beweist das durch ihre Notizen. 1) Ich denke mein Teil, sag's aber nit. 2) Hallo! Was schreibt der Kerl do? 3) Dos muß heite zu Dage olles mit Dampf gehe, zu uns'rer Zeit war dos annersch. 4) Jetzt e mol 'raus mit de Eichelkeenich! 5) Ich weiß nich, der Kopp is mer heite so schwer un müde. 6) Ich singe so gern die scheenen Lieder mit, wenn die Buchstaben nur nicht so grausam schlecht zu lesen wären. — H. R. aus Freiburg schlägt folgende Stichworte vor: 1) Humor. 2) Gemütlichkeit. 3) Bedächtigkeit. 4) Verschlagenheit. 5) Selbstbewußtsein. 7) Kopf oben!

Am ausführlichsten ist im Durchschnitt der erste Kopf behandelt worden, und gerade bei ihm finden sich die meisten Übereinstimmungen. „Frau H. H.“ i. B., dem Lehrerstand angehörig und 27 Jahre, beschreibt ihn so: Langsam und schwerfällig im Denken, phlegmatisch und gutmütig, schwankend in seinen Handlungen und leicht zu lenken. Eine „arme Schneiderin“ meint: Langsam im Denken, unschlüssig und wankelmütig; „Gräfin von Br.“ hält den Mann für einen guten, dummen Taps; eine „Erzieherin aus K.“ betont: Geringe Intelligenz, ruhig, ja phlegmatisch, keine große Aktivität; „Frau James“ lakonisiert: Schwerfällig, mundfaul, Pfiffikus. Freilich finden sich gelegentlich recht abweichende Deutungen. Eine „Schwäbin“ aus T. glaubt, der Mann habe schlechte Geschäfte gemacht, was sonst seine Art nicht sei, und „Anna Bertha Karoline P.“ nennt ihn gar eigensinnig und melancholisch, voll bitteren Humors, einen Freund der Branntweinflasche.

Bei Nr. 2 giebt es gleichfalls zwei Parteien, von denen die eine mehr gute, die andre mehr schlechte Charaktereigenschaften zusammenstellt. Zu den Optimisten gehört eine „Ungenannte“ aus Goldap, die sich den alten Herrn zum Onkel wünscht. Die schon genannte schwäbische Schöne — die übrigens nach der Ansicht unseres Redaktions-Graphologen den Brief nicht selbst geschrieben haben kann — hält unsern Freund für einen ehrsamen Schulmann, dessen Steckenpferde Kalligraphie, Geographie und vaterländische Geschichte sind. Er spielt bloß Harmonium und besitzt eine Frau und sieben(!) Kinder. Die wohlthuende Freigebigkeit der Einsenderin erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß sie nach eigener Aussage zehn Geschwister hat, die wiederum viele Bekannte ins Haus bringen. „Tüchtige Menschen sind darunter — das dürfen Sie glauben; der Beste 'st wohl ein intelligenter Leipziger, mein Bräutigam.“ Glauben's schon. — „Elise aus Sagan“, den höheren Ständen angehörig, erzählt von Nr. 2, er sei Schullehrer, habe eine Zuschrift von der Behörde erhalten und lese dieselbe mit einer gewissen wohlwollenden Genugthuung auf seinem ehrwürdigen Angesicht. Nach „Klara Fr.'s“ Aussage haben wir es mit einem Pfarrer zu thun, der unzufrieden mit dem Inhalt seiner Zeitung über die anarchischen Zustände der Gegenwart brummt, oder der wenigstens dem Geschreibsel nicht recht trauen will, wie „Leopoldine“ behauptet. „Rosa B.“ sieht in dem Schriftstück einen Teil von Prozeßakten und fährt fort: „Der Zug fester Entschlossenheit, welcher in dem Gesicht deutlich hervortritt, zeigt, daß der Betreffende seinem Gegner an Starrheit nicht nachstehen wird.“

Dabei wollen wir gleich einer originellen Vermutung gedenken, die „Leopoldine“ aufgestellt hat. Die Dame schreibt nämlich: „Im übrigen sind Nr. 1, 2, 4, 5 einander in der Kopf- und Gesichtsbildung sehr ähnlich, und es sollte mich wundern, wenn uns der Schelm von Zeichner nicht denselben Kopf in mehrerlei Stellungen vorgeführt hätte, um uns armen betrogenen Frauen ein Schnippchen zu schlagen! — entschieden aber ist, daß Nr. 1 braune und Nr. 3 blaue Augen hat.“ Wer glaubt das noch?

Für das dritte Bild seien zunächst einige Lakoniker genannt: Sicherheitskommissarius („Frau Prof. B—d.“), Religion sehr gut, Kopfrechnen schwach („Schwäbin“), Ich warte („Gräfin von Br.“). Übereinstimmend wird geurteilt, daß dieser Bauer gern zuhöre, wenn andere reden, aber ob dies nun aus Denkfaulheit oder aus berechnender Zurückhaltung zu erklären sei, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Für Nr. 4 gebrauchen fast alle freundlichen Einsenderinnen das Beiwort: bauernschlau, und gestehen, daß dieses Gesicht sie am wenigsten anspreche. Nach „Frau H. H.“ übervorteilt er gern seine Nebenmenschen, nach „Frau James“ ist er zu allerhand Bosheit und losen Streichen bereit, nach der Ansicht der schon oft genannten Schwäbin ist er eine Spielratte, ein Prozeßkrämer und hat mindestens drei Frauen unter den Boden gebracht. Freundlicher beurteilt ihn „Frl. von G. — R.“, und „Leopoldine“ meint gar, er sei nur ein liebenswürdiger Sünder und Aufschneider, der überall da zu Hause sei, wo es etwas zu schauen giebt.

Zu Nr. 5 bemerkt eine „Hamburger Erzieherin“: „Recht und schlecht“ ist sein Motto. Sonntags ist er stets in der Kirche zu finden und hört auch die elendeste Predigt ohne Schläfchen gewissenhaft von A—Z an. „Anna Bertha Karoline“ dagegen hält ihn für einen Grübler, der mehr liest, als er vertragen kann. Er lasse sich gern um seinen Rat fragen — von andrer Seite wird er als Vertrauensmann des Dorfes bezeichnet — und diejenige, welche das Gegenstück zu seinem Ring trage, habe es sicherlich gut bei ihm. Aber wie auch hier wieder die heterogensten Ansichten zusammenstoßen, beweist die folgende kleine Liste von Beiwörtern, mit denen dies unglückliche Opfer psychologischer Analyse bedacht worden ist: unbedeutend, fleißig, gewissenhaft, sanft, hilfsbereit, schurkisch, unfehlbar, bescheiden, dünkelhaft, kernig, matt, simpel, edel, kleinlich, gegen Vorgesetzte unterwürfig, edelstolz, neugierig, innerlich und verklatscht. „Klara Fr.“ nennt ihn eine Jochen Nüßler-Natur, während seltsamerweise genau derselbe Ausdruck von einer „Hauptmannswitwe“ auf Nr. 4 angewandt worden ist.

Es erübrigt noch Nr. 6. Eine unserer gütigen Helferinnen jammert darüber, daß die Physiognomie der Bäuerin nicht jenen Grad der Intelligenz verrate, wie dies bei den Männerköpfen der Fall sei, und schließt mit den Worten: „Wir armen Frauen sind eben immer im Nachteil.“ Die ausführlichste Charakteristik giebt eine Hamburger Dame, aus deren Mitteilung wir folgende Punkte hervorheben wollen: „Sie ‚hat‘ was zu bestellen,“ sagt man bei uns, „sie hat ihr Leben lang tüchtig gearbeitet und nie ein Blatt vor den Mund genommen; dabei ist sie nicht bösartig, sondern liest in ihren Ruhestunden gewissenhaft Kalender und Bibel, und schreit in der Kirche mit, solange sie kann — und was oberhessische Bauern darin leisten, kenne ich aus Erfahrung.“ Wie werden sich nun aber die beiden Parteien unter unseren Physiognomikern einigen, die einander in diesem Fall so schroff gegenüberstehen? Denn während die einen von dem rührenden Anblick schwärmen, den das halbverblindete, treufleißige fromme Mütterchen bietet, wollen die anderen nur eine Klatschbase schlimmster Sorte in ihr sehen, ja eine Dresdener Einsendung beschränkt sich sogar auf das eine, aber vielsagende Wort: „Schwiegermutter!“

Wir hüten uns weislich davor, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. So wie die Dinge augenblicklich stehen, scheint es unmöglich, allseitig dieselbe Deutung eines Gesichtes zu finden; die einen suchen eben alles nach der guten, die anderen mehr nach der schlimmen Seite auszulegen. Sicherlich jedoch spielt der Abstand der gesellschaftlichen Stellung keine so bedeutende Rolle, wie man hätte annehmen können, und nur das Alter trägt beträchtlich zur reiferen Ausbildung des Urteils bei.

Edmond de Saint-Myon.
(Im Auftrage der Redaktion.)

* Zum Verständnis der nachfolgenden Mitteilungen wird es ratsam sein, Nr. 34 des „Bazar“ zur Hand zu halten und — falls es nicht schon geschehen ist — die Köpfe mit den entsprechenden Ziffern zu bezeichnen.

Kulinarisches Allerlei.

Liebigs Fleischextrakt in der Küche.

(Siehe Seite 372.)

Fricandeau von Hirschkeule. Man löst aus letzterer nach den Sehnen, wo sich das Fleisch leicht teilt, möglichst gleichmäßige große Fleischstücke, klopft sie vorsichtig, häutet und spickt sie dicht. In der Bratpfanne brät man Speckscheiben gelb, taucht die Fricandeaux mit der Unterseite in feines Mehl, legt sie sofort in das heiße Fett und bringt die Pfanne in den gut geheizten Bratofen, in welchem sich das Gespickte alsbald gelb färben muß, bei mehrmaligem Begießen mit dem Fett in der Pfanne. Dann legt man Butterscheiben auf das Fleisch, fährt mit dem Begießen bei unverminderter Ofenhitze fleißig fort, streut feines Salz und ein wenig gestoßene Wachholderbeeren darüber, zuletzt dicken sauren Rahm und wenig fein gestoßene Weißbrotkrumen. Hiermit rasch braun geschmort, richtet man die Fricandeaux auf einer Schüssel an und kocht mit Wasser und etwas Salz nebst Liebigs Fleischextrakt, welches zur Vollendung jeder feinen Sauce dient, die kräftige Sauce. Bratzeit eine halbe bis eine Stunde.

Champignonfrikassee. Fehlerfreie frische Champignons werden geschält, gereinigt, in kaltem Wasser rasch abgespült, gröblich gehackt und in kochender Butter mit etwas übergestreutem feinen Mehl fast weich gekocht. Dann giebt man einige Eßlöffel recht kräftige Bouillon von Liebigs Fleischextrakt daran, Salz, ein wenig Pfeffer und kocht rasch auf lebhaftem Feuer die Sauce etwas seimig, damit die Schwämme nicht hart werden. Vor dem Servieren garniert man sie mit Kalbfleischschnitzeln. Von dem besten Keulen- oder Rückenfleisch werden 1 Cent. dicke kleine runde Scheiben geschnitten, etwas geklopft und in braun gebratener Butter unter fortwährendem Schütteln der Pfanne einige Sekunden gebraten und mit feinem Salz bestreut serviert.

Krebse in Wein gekocht. Ein Schock gut gereinigte Krebse läßt man abtropfen. Währenddem kocht man in einem Fischkessel einige Zwiebeln, Karotten und etwas Petersilie mit 1 Liter Wasser und ½ Eßlöffel Butter nebst 2 Lorbeerblättern und einigen Pfefferkörnern eine Stunde. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb wieder in den gereinigten Kessel, ½ Liter weißen Wein und das nötige Salz hinzu, löst 1 Theelöffel Liebigs Fleischextrakt darin auf, läßt sie aufkochen, wirft die Krebse hinein, schwenkt sie mehrmals um, läßt sie wieder kochen, bedeckt den Topf und stellt ihn eine halbe Stunde an die Seite des Herdes. Man richtet diese Krebse von großem Wohlgeschmack bergartig auf einer pyramidenartig gefalteten Serviette an, mit den Köpfen nach oben, und serviert sie warm.

Kraftsuppe (Consommé). Abschnitte und Knochen von frischem Fleisch, Schinkenscheiben, ohne Rauchgeschmack, Suppenwurzeln und Kräuter, zwei zerschnittene Zwiebeln. Dies alles wird mit 1 Eßlöffel feinem Mehl und ebensoviel Butter unter stetem Rühren braun gebraten, mit 3 Liter Wasser 2 Stunden schwach gekocht, dabei Schaum und Fett abgefüllt, dann durch ein feines Sieb gegeben. Bald nachher gießt man die Brühe, welche für 6 Personen 2 Liter betragen muß, von dem trüben Bodensatz in einen reinen Topf, löst 1 Theelöffel Liebigs Fleischextrakt darin auf, salzt das Consommé und kocht es noch einmal auf.

Gemüsepastete. Zarte frische Gemüse zu gleichen Teilen: kleine Blumenkohlrosen, Kohlrabischeiben, Karotten, kurzgeschnittenen Spargel, kleine Champignons, weiße Perlzwiebeln, kocht man in guter Bouillon von Liebigs Fleischextrakt nicht ganz weich, damit die Gemüse ganz bleiben, und läßt diese auf einem breiten Siebe abtropfen. Eine Blechform mit geraden Seitenwänden wird dann mit Butter ausgestrichen, der Boden der Form mit Gemüse verziert, dann daumendick mit feiner Kalbfleischfarce bestrichen, ebenso die Seitenwände. Das sämtliche Gemüse wird dann mit Fleischklößchen gemischt in die Mitte gefüllt, mit dicker Sauce übergossen und mit Fleischfarce zugestrichen. Die Sauce bereitet man von der Kraftbrühe, worin alles gekocht ist, stellt die Form 1 Stunde in dem Bratofen in kochendes Wasser und läßt die Pastete nach dem Garsein erst 1 Minute stehen, ehe man sie ausstürzt.

Ragout von Fray-Bentos-Zunge. Eine dieser fertig gekochten Zungen wird mit heißem Wasser abgespült, abgetrocknet, gesäubert und in Würfel oder glatte Scheiben geschnitten. Zu der kräftigen Sauce brät man 1 Eßlöffel feines Mehl mit 1 Eßlöffel frischer Butter und einer zerschnittenen Zwiebel hellbraun, kocht mit Wasser, einigen Pfefferkörnern und 1 Glas Portwein eine runde Sauce davon, reibt sie durch ein Sieb, verbindet 1 Theelöffel Liebigs Fleischextrakt damit, läßt sie wieder aufkochen und giebt das Zungenfleisch nebst 2 Dutzend in Butter gar gedämpften kleinen Champignons hinzu. Das Ragout wird nicht mehr gekocht, nur heiß gemacht und nicht gesalzen. Das nötige Salz teilt die Zunge mit, welche nicht ausgewässert werden darf.

Allerlei fürs Haus.

Deutsche Leinen-Industrie. Die höhere Wertschätzung des Leinen gegenüber dem Baumwollen- oder Wollengewebe resultiert keineswegs, wie jetzt hier und da behauptet wird, aus einem Vorurteil oder gar aus einer Modeneigung unserer Zeit. Das Leinen ist zu allen Zeiten als das edelste und wertvollste Gewebe geschätzt und verwendet worden. Das läßt sich historisch ohne Mühe nachweisen. Leinewand war bei den ältesten Kulturvölkern überall die Kleidung der Könige und der Priester, somit auch der Ärzte, denn die Priester waren zugleich die Heilkundigen des Volkes und wählten für sich und ihresgleichen mit Bewußtsein das Leinen als reinsten und gesundesten Bekleidungsstoff, den übrigen Ständen Baumwolle und Wolle überlassend. In Indien (der eigentlichen Heimat der Baumwolle) bestimmte das Gesetz des Manu für die herrschenden Klassen (Bramanen und Kriegeradel) das Leinengewand, für das Volk Wolle, für die Sklaven — Baumwolle! Diese Abstufung spricht überzeugender, als ganze Abhandlungen.

Diese bevorzugte Verwendung errang das Linnen aber nicht bloß in wärmeren Gegenden; auch in kälteren Ländern fiel ihm dieselbe schon frühe zu. So vertauschten schon in ältesten Zeiten die Edlen Deutschlands das Pelzwerk gegen Leinengewand; Fürsten und Könige trugen es selbst zu höchstem Prunk, und erst spät beschränkte sich dessen Gebrauch allmählich auf die dem Körper zunächst anliegenden Gewande. Immer aber blieb der deutschen Hausfrau ihr Linnenschrein der köstlichste Besitz: zumal seit die Flachsfaser auch in der Verarbeitung zum Damast und zu edlen Leinenspitzen ihren höchsten Triumph gefeiert!

Wie dauerhaft übrigens die Flachsfaser ist, mag daraus erhellen, daß Leinengewebe sich, wohl erkennbar, 18 Jahrhunderte lang erhalten haben; daß fünfhundertjährige Spitzen und dreihundertjährige Tafelgedecke nichts Seltenes sind.

Der neuerdings oft gehörten Behauptung, daß leinene Unterkleidung kühlend und ungesund sei, steht u. a. die Erklärung des berühmten Münchner Arztes, Geheimrat v. Nußbaum entgegen, daß „Leinen auf der Haut kräftiger arbeite als Wolle und doch auch unsere Wärmeverluste regele.“ Daß Leinen, seiner unvergleichlichen Haltbarkeit wegen, billiger ist, als die leicht vergängliche Baumwolle, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Daß die gewerbsmäßige Verfälschung des Leinen seitens einiger Schwindelfirmen in unseren Tagen hier und da Zweifel an der Solidität unserer Leinen-Industrie überhaupt hervorgerufen, kann nicht befremden. Unter solchen Schädigungen haben die meisten modernen Fabrikate zu leiden gehabt. Demgegenüber wirken die alten soliden Leinenfabriken mit ihren streng reellen und technisch musterhaften Produktionen um so erfreulicher, und es mag genügen, hier an die bewährte und weitbekannte Firma F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schles. zu erinnern. Der Gebrauch von dorther stammenden Fabrikaten muß jeden Vorurteilslosen von etwaigen Zweifeln an der Güte und Schönheit deutscher Leinenwaren befreien.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um unsere Leserinnen auf eine von genannter Firma unlängst herausgegebene kleine Broschüre, betitelt „Das Leinen in der Kulturgeschichte und im Haushalte“ aufmerksam zu machen. Dieselbe informiert, in der durch den Titel angedeuteten Richtung, den Leser aufs beste.

Gesundheitsstrumpfhalter. Häufig werden als Strumpfhalter unelastische Schnüre angewendet, welche, möglichst fest angezogen, die Blutcirkulation hemmen, die Nervenästchen drücken und dadurch nicht selten die Veranlassung zur Entstehung von Krampfadern werden. Besser schon ist der Gebrauch dehnbarer Bänder, doch sollte man dieselben nicht mit Schnallen versehen, welche drückend und reibend auf die Haut einwirken, sollte sie nicht zu eng wählen, und nachdem sie ihre Elasticität eingebüßt haben, nicht mehr gebrauchen. Diesen Mißständen der bisherigen Art der Strumpfbefestigung soll man durch die amerikanischen sogenannten „Gesundheitsstrumpfhalter“, die von Winkler in Wien in den Handel gebracht werden, leicht entgehen können. An einem Leibgurt mit Schnalle befestigt, hängt nach beiden Seiten ein in der Länge beliebig regulierbares elastisches Gummiband mit einer Schleife herunter, durch welche ein Ring gezogen ist; durch diesen gehen zwei Leinwandstreifen, die an jedem Ende eine federnde Schnalle tragen. Letztere faßt mit ihren stumpfen Zähnen das obere Strumpfende und spannt so durch Zug von oben her den Strumpf faltenfrei, ohne irgendwie Blutcirkulation und Nerven zu beeinträchtigen. Zudem soll der neue Gesundheitsstrumpfhalter viel dauerhafter sein, als die bisherigen elastischen Schnallenbänder. J.

Ueber Land und Meer.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

Haupt-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährl. (13 Wochen-Nummern) Preis 3 Mark. Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pf.
Künstler-Ausgabe auf feinstem Velinpapier: Jährlich 8 Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährl. (13 Großfolio-Wochen-Nummern) Preis 6 Mark.
Ausgabe in Oktav: Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.

Inhalts-Übersicht der Nr. 2 des XXXI. Jahrganges.

Text: Jenseits des Grabes, Novelle von Leo Warren, Fortsetzung. — Aus dem Musikleben der Gegenwart, von Heinrich Ehrlich. — Der eine kommt, der andre geht. — Frrrt, Originalskizze von Heinrich Landsberger, Schluß. — Am Tempel der Minerva in Rom, von C. W. — Nubia, Erzählung von Richard Voß, Fortsetzung. — Alarm im Manöver. — Altklassische Bierverhältnisse, von Ernst Eckstein. — Bei Smolensk. — Litteratur. — Henry Moreton Stanley, von Friedrich v. Hellwald. — Kartenspiele. — Rätsel. — Schach. — Notizblätter. — Neue Bücher und Schriften. — Briefmappe.

Illustrationen: Jenseits des Grabes, fünf Originalzeichnungen von F. Wahle. — Lustige Geschichten, Gemälde von Emma v. Müller. — Der eine kommt, der andre geht, Gemälde von G. di Chirico. — Ein Konzert, Gemälde von F. Beda. — Am Tempel der Minerva in Rom, Gemälde von C. Wuttke. — Nach der Jagd, Gemälde von W. Räuber. — Alarm im Manöver, Gemälde von C. Sellmer. — Aus Kunst und Leben, Originalzeichnungen von K. Kögler. — Henry Moreton Stanley. — Bei Smolensk, Gemälde von W. A. Beer.

Korrespondenz.

Litteratur und Kunst. Immer und immer wieder bricht die Liebe für unsere heimgegangenen beiden Kaiser hervor aus der Tiefe der deutschen Volksseele und zeitigt neue Blüten und Früchte. Heute machen wir unsere Leserinnen aufmerksam auf zwei köstliche Erinnerungsbilder: „Kaiser Wilhelm und sein Kanzler" von K. Siemenroth und „Kaiser Wilhelms letzte Unterschrift" von P. Beckert — beide als Pendants erschienen sowohl als farbige Lichtdrucke (Bildgröße 42/55 Cent.) als auch als Photographien in Kabinett-, Paneel- und Großfolioformat im Verlage von Otto Troitzsch in Berlin SW. Sie bilden für alle Verehrer des dahingeschiedenen Monarchen künstlerische Zimmerzierden, welche einerseits stets das Andenken an das der gewissenhaftesten Arbeit für des Volkes Wohl geweihte Leben des Unvergeßlichen belebten, andrerseits in den intimen Verkehr des eisernen Kanzlers mit seinem erhabenen Herrn einen interessanten Einblick gewähren.

Verschiedenes. St. in Roveredo. Die gewünschte Auskunft können wir leider nicht geben, da wir nicht allwissend sind.

Patriotin. Ein vortreffliches Porträt Kaiser Wilhelms II. in Photogravure nach dem Gemälde von P. Stankiewicz (auf Kupferdruckpapier, Größe 56:72 Cent. Preis 7.50 Mk.) ist im Verlage von A. Stephany, Berlin erschienen.

Dr. S. in G. Wenn Sie sich fortlaufend über die Verfälschung der Nahrungsmittel und die Mittel, dieselbe zu bekämpfen, unterrichten wollen, so seien Ihnen die in Berlin (H. Heyfelders Verlag) erscheinenden „Industrie-Blätter", sowie die in Amsterdam erscheinende „Revue Internationale des Falsifications des Denrées Alimentaires" empfohlen.

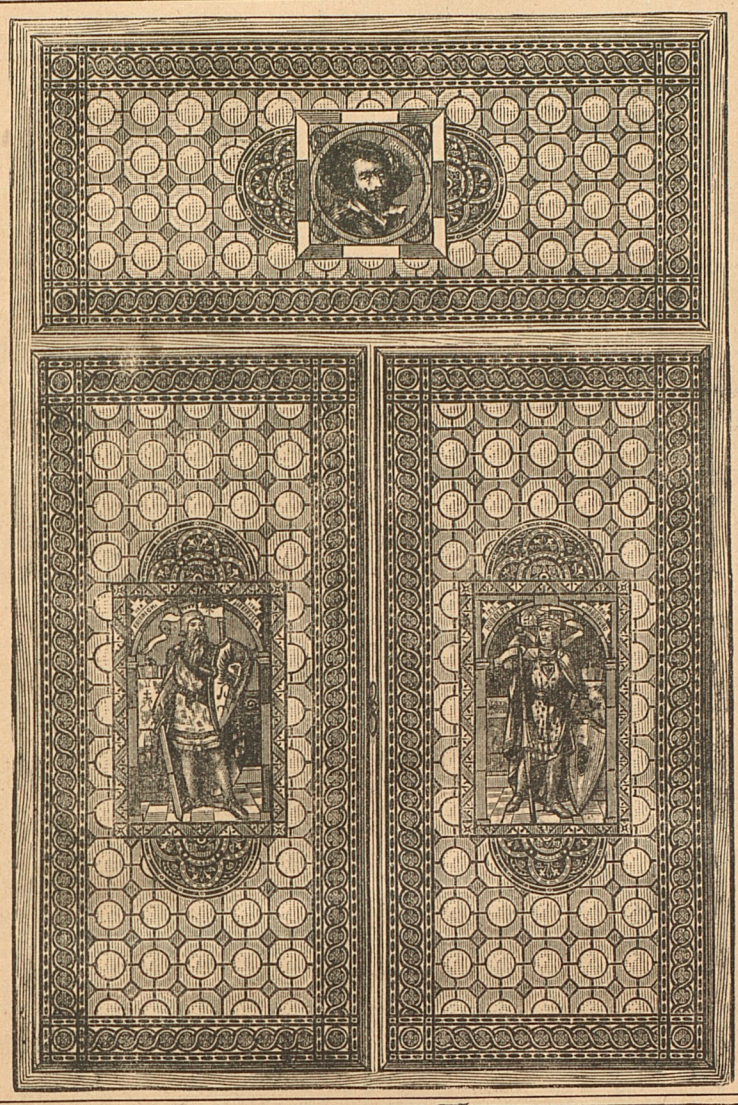
W. L. in G. Einen glänzenden Beweis für die Wichtigkeit, welche einzelnen Insekten betreffs der Befruchtung von Pflanzen zukommt, hat vor einigen Jahren Australien geliefert. Deutsche Ansiedler brachten dorthin auch die heimischen Obstbäume mit; dieselben wuchsen und bedeckten sich mit einem Blütenreichtum, der die besten Aussichten auf eine gute Ernte bot. Aber — die Hoffnungen schlugen fehl, die Ernte war beinahe gleich Null. obgleich keine ungünstigen Witterungsverhältnisse zu verzeichnen gewesen waren. Schon begann man hier und da die Bäume wieder auszuroden, als ein deutscher Imker mit verschiedenen Bienenschwärmen sich in derselben Gegend ansiedelte. Und fortan hatten seine Nachbarn keinen Grund zur Klage mehr, ihre Bäume zeitigten jetzt reichliche und schöne Früchte. Obstbau und Bienenzucht sind deshalb gegenwärtig in Australien unzertrennlich

Für den Inseratenteil trägt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin SW. und dessen Filialen.



„Diaphanien"
vollständiger Ersatz für
Glasmalerei
liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von
Grimme & Hempel,
Leipzig.
Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Diese herrliche Fensterdekoration altdeutschen und modernen Styles übertrifft an Exaktheit und Farbenpracht (Originale von ersten Künstlern) die echte Glasmalerei. Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Blätter geschieht nach unser. Anleitung, doch liefern wir auch fertig gestellte Scheiben zum Einsetzen u. Vorhängebilder in allen Größen.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog (in Deutsch, Englisch, Franz. u. Italien.) steht gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefmark.) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20.— rückvergütet werden.

Illustrirt. Katalogsauszug, Muster und Preisliste gratis.

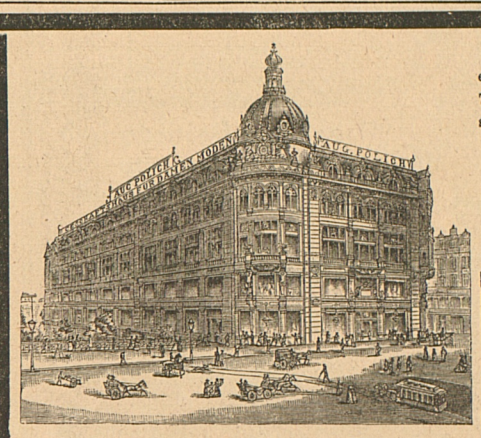
Interessenten an Orten, wo unsere Artikel nicht zu haben sind, bitten wir, sich an uns direkt zu wenden.

Erste Häuser als Wiederverkäufer gesucht.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **Jos. Mangold, Wien IV, gr. Neugasse 11.**

Ferner vertreten in London, Paris, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Riga, Stockholm, Christiania, Copenhagen, Barrelona, Neapel, Bucarest, Rustschuck, Melbourne, Sydney, Buenos Aires, Montevideo und andern überseeischen Plätzen.

NB. Wir bitten sehr, unsere echten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche werthlose Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln.



Das hier abgebildete, neu errichtete Gebäude dient in 7 Stockwerken nur dem Geschäftsverkehr des Hauses **Aug. Polich.**

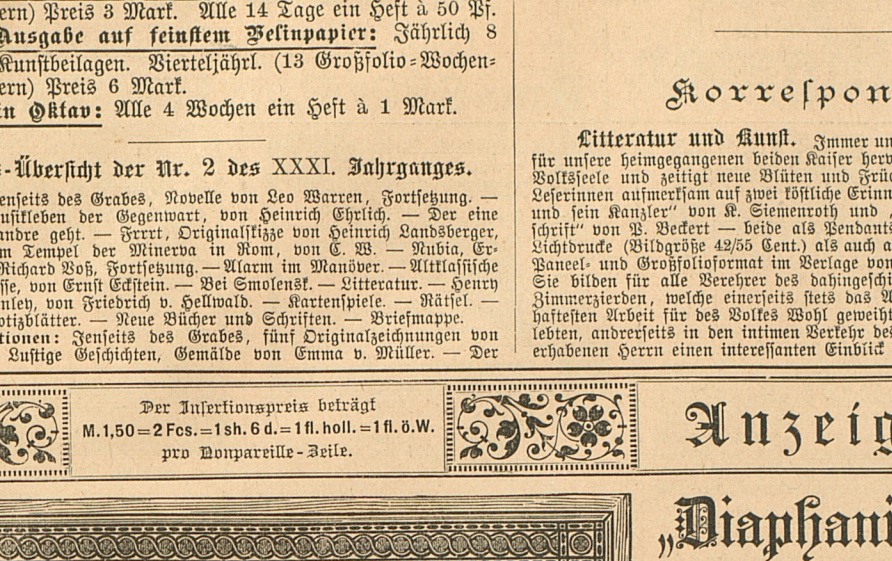
In Deutschland **einzig** in seiner Art!

Bei jedem Bedarf lasse man sich zur Prüfung gern gesandte Proben u. den überaus reichhaltig. Saisonkatalog senden

Das
Geschäftshaus für Damen-Moden
Leinen-Waaren und Aussteuer
Aug. Polich in Leipzig
ist die beste und billigste Bezugsquelle für moderne **Damen-Kleiderstoffe** jeder Art in Seide und Wolle, **Baumwollen-** und **Leinen-Waaren** in den dauerhaftesten und besten Fabrikaten Deutschlands, **fertige Wäsche** und **Aussteuer** in allen Preislagen, **Costüme, Damen-** und **Kinder-Confection** eigener Anfertigung.

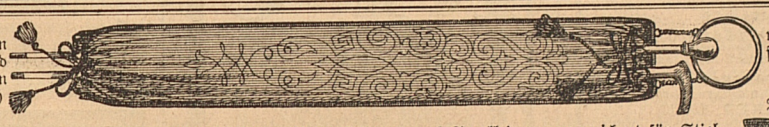
Garantie-Seidenstoffe
der Seidenwaarenfabrik von: von Elten & Keussen, Crefeld
direkt aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.
Fabrikmarke. V.E.&K. Gegründet 1873.
In beliebigem Meter-Maass zu Fabrikpreisen:
Garantirt solide schwarze Seidenstoffe, weisse und crême Seidenstoffe, schwarz und weiss carrirte und gestreifte Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe und Rohseidenstoffe, schwarze Sammete und Peluche etc. etc.
Man schreibe wegen Zusendung der reichh. Mustercollection.

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. s. w., Sommer- u. Winterkuren. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

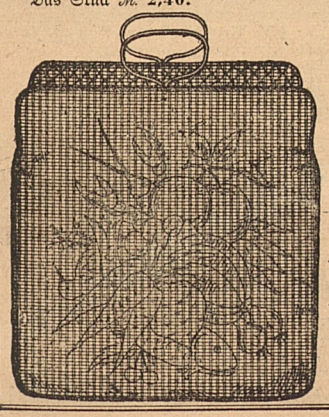


Universum
Illustrirte Zeitschrift für die Deutsche Familie
Alle 14 Tage ein starkes Heft. Preis nur 50 Pf. = 30 kr. ö. W.
Zahlreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vorzügliche Holzschnitte, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinster Ausführung.
Fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, interessante Aufsätze 2c. 2c.
Der V. Jahrgang wird unter Anderem enthalten: **Serenissima,** Roman von E. Vely; **Schulter an Schulter,** Roman von H. Heiberg; **Das Paradies des Teufels,** Roman von Mor. v. Reichenbach; **Jugenderbschaft,** Novelle von Victor André.
Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

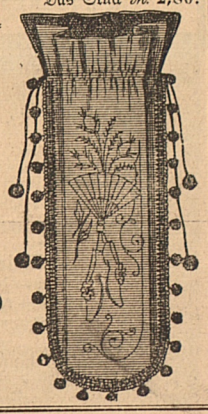
Markt-Netz aus geknotetem Bindfaden mit starkem Drahtbügel und Griff. Auf Fischerleinen vorgezeichnet für Stielstich Das Stück M. 2,40.



Ballschuhtasche mit seidenem Atlasfutter, Bällchengarnirung und Zugeinrichtung. Das Stück M. 2,80.



Schirmbezug für 1 bis 2 Schirme, auf Segelleinen vorgezeichnet für Stielstich, olive oder bordeaux garnirt.
a. mit Nickelring und Kette (wie Abbildung) M. 2,70.
b. „ Ledergriff „ 2,—
c. „ Quergriff für 3 Schirme geeignet „ 2,75.
d. nur aufgezeichnet für 1 Schirm „ —,60.



Haupt-Preisliste über Sticksachen mit 450 Abbildungen versenden direkt an Private
Francke & Co.,
Weberei und Versandhaus,
Gnadenfrei in Schlesien.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à

Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Goldene Staats-Medaille Berlin 1879.

Goldene Medaille — Hygiene-Ausstellung.

1862 LONDON. 1867 PARIS 1873 WIEN. 1876 PHILADELPHIA 1876 MÜNCHEN. 1878 BERLIN

Berlin 1883

W. SPINDLER.

Berlin. C.
und
Spindlersfeld bei Cöpenick.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Färberei à ressort für seidene Stoffe

Waschanstalt für Tüll- und Mull-Gardinen sowie für echte Spitzen.

Färberei und Wäscherei von Federn und Handschuhen.

13 eigene Commanditen in Berlin.

Auswärtige Commanditen:
Altona, Braunschweig, Bremen, Breslau, Cassel, Charlottenburg, Chemnitz, Cöln, Danzig, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a/M., Frankfurt a O., Görlitz, Halle, Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mainz, München, Potsdam, Stettin, Wiesbaden.
Agenturen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Begründet 1853. Feste Preise.

A. F. Gohlicke

Pelzwaaren-Handlung.
Berlin W., Friedrichstr. 63.

Nach auswärts gegen Nachnahme, Umtausch u. Muster bereitwilligst.

Reiches Lager aller im Bazar als **modern empfohlenen Fellarten** und **Formen** in Damen-**Muffs**, besonders Baretts und Pelzbesätzen. Herren-Pelze in jedem dafür geeigneten Fellwerk.
Für Zimmer-Dekoration erlesene Exemplare in Tiger-, Wolfs- und Bär-Fellen. Schlitten- und Wagen-Pelzdecken. — Livrée-Pelz-Garnituren. — Bei brieflichen Aufträgen auf Damen- bez. Herren-Pelze Einsendung einer gutsitzenden Taille resp. Rockes erforderlich.
Die beliebten, langen Boas in jeder Fellgattung.

INTERESSANTE ENTDECKUNG!

Parfums-ORIZA in fester Form

12 KŒSTLICHE PARFUMS in FORM von STIFTEN

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich den gewünschten Gegenstand zu parfümiren.

L. LEGRAND, HOFLIFERANT S.M. DES KAISERS V. RUSSLAND
207, Rue Saint-Honoré, PARIS

Der Bijou-Catalog wird gratis und franco zugesandt

GENERALDEPOT für DEUTSCHLAND: WOLFF & SCHWINDT in KARLSRUHE
DÉTAIL: PARFUMERIEN UND COIFFEURS.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

---

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 500 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Es lohnt sich für jede Familie bei meinen billigen Preisen

Spielwaaren

— und praktische Geschenke —
direkt aus **Nürnberg** zu beziehen.
Vollständig u. reich illustr. wird gratis und **Preisbuch** mit ca. 7000 Nummern franco versandt.

Carl Quehl, Spielwaarenfabrik, Nürnberg.

Erstes und renommirtestes Spezialitätengeschäft, besteht seit 1852.
Der kleinste Auftrag wird sorgfältig erledigt.

Prämiirt Nürnberg 1879 u. 1882.

BEETHAM'S GLYCERINE AND CUCUMBER

(Glycerin und Gurke.)

Macht die Haut weich, glatt u. weiss. Entfernt gänzlich u. verhütet **Rauhe, Gesichtsröthe, Sonnenbrand, Sommersprossen** etc. u. schützt die Haut gegen die Einflüsse der Sonne, des Windes od. harten Wassers, mehr effectvoll als jede andere Präparation u. sollte bei keiner auf die Schönheit ihrer Gesichtsfarbe bedachten Dame fehlen. Unschätzbar in jeder Saison, um die Haut weich u. blühend zu erhalten. Vollkommen unschädl. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen. Beetham's Mittel ist allein echt. Bei allen Apothekern und Parfumeuren zu haben. — Alleinige Fabrikanten: **M. Beetham & Son, Pharmaceuten, Cheltenham, England.** General-Depot für Deutschland: **Richter, Tschuschner & Cie., Hamburg,** Neue Gröninger-Str. 2. Agent der Fa.: **Paul Heinrich,** Dresden, Pragerstr. 12.

Wer Damen-Mantelstoffe

zu **Fabrikpreisen kaufen** will, lasse sich meine Muster-Collection, enthaltend das Neueste in **Regenmantelstoffen, Eskimo-, Kammgarn-, Flocconet-, Soleil-** und **Aachener Double-Stoffen,** senden.

Schneidermeister und Modistinnen

erhalten diese Collection zum Auslegen in ihren Ateliers gratis, Private zur Auswahl ihres Bedarfs portofrei.

Siegmund Mendelssohn,
Berlin C., Stralauerstrasse 12.

Solide Buckskins das Meter von *M.* 3.90 ab versendet auch an Private. Muster frei.
Bruno Frenzel, Cottbus.

Lama Flanelle, Costüme u. Regen-Mantelstoffe empf. billig geg. Nachnahme Carl Fester, Fabkt., Reichenbach i. V. Rester bis 8 M. lang à Pfd. *M.* 3.50. Must. frei.

---

7 **C. L. Flemming** 7
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
empf. **kleine Leiterwagen** f. Kinder u. Erwachsene m. abgedr. Eisenachs. gut beschlag.
25 50 100 Ko. Tragfähigk.
7.—, 12,—, 18,—M. pr. St. blau.
Franko nach allen Stat. Deutschl. u. Oesterr.
Illustr. Preislisten gratis! Fabrik f. Wagen, Bürstenhölzer u. div. Holzwaaren. Ziegenbockwagen.

Unübertreffliche Neuheit!

Clarabella

Clarabella Mk. 24 incl. 6 Stücke nur gegen Cassa
H. Behrendt Friedrichstr. 160 BERLIN N.
Neuestes Musikwerk mit wechselbarer Musik u. Glockenbegleitung.
Grösse 40x32x20 ctm. Gewicht Netto 4,5 Ko.
Illustr. Catalog sämtl. Instrum. grat. u. franco.
eleganteste Salon-Ausstattung.

Extra Musikstücke auf Bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

Echtes Linoleum.

Billig. Bezugsquelle dir. ab Fabrikdepôt.
Glatt $2\frac{1}{2}$ mm stark Quadratmeter **2,30** *M.*
Glatt $3\frac{1}{2}$ mm stark „ **2,75** *M.*
Gemustert $3\frac{1}{2}$ mm stark „ **3,25** *M.*
Qualitäts-Proben u. Muster frco.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rum. Hoflieferant.
Breslau, am Rathhause 26.

Reinwollene
Damenkleiderstoffe.
Abgabe einzelner Kleider zu Fabrikpreis. Reelle Bedienung. Muster u. Waarenvers. portofr.
O. ROSSNER, GREIZ.

Das **schönste Geschenk** ist und bleibt eine **selbstthätige Zimmerfontaine** von **Louis Heinrici** Zwickau i/S.
Man verlange Katalog!

Chemische Wasch-Anstalt, — Reinigung jeder Art unzertrennter Herren- & Damen-Garderobe, Möbelstoffe.

Färberei **Judlin** Sammet, Gardinen, Spitzen, Teppiche, Pelzsachen, u. s. w.

Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und erbitte dieselben direkt an die Fabrik Charlottenburg, Lützow 5, zu adressiren.

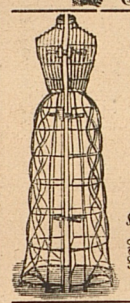
Corsets Léoty adoptés par le High-Life parisien.

8. Place de la Madeleine **Paris.**

Leinen, Bettbezüge, Hemdentuch, Schürzen, Kleiderstoffe, Handtücher, Tischzeuge, Taschentücher empfiehlt die

Sämmtlich in den verschiedensten Qualitäten, streng reell, bei billigsten Preisen. Prompte Bedienung. Preisliste und Muster frei.

Weberei des Brüderhauses, Gnadenberg bei Bunzlau.
Gegründet 1754.



Carl Hochherz, Münster i. W.

Korbwaaren-, Korbmeubel- und Kinderwagen-Fabrik.

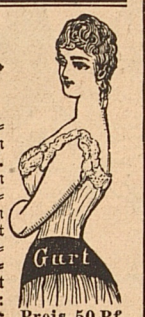
Patent-Kleiderfigur für jede Körperform verstellbar.
Figur verstellbar . . *M.* 10.—
Rock . . . . . *M.* 7.—
Franco innerhalb Europa.

Henel's Schlesisches Leinen

aus nur edelsten im Garn gebleichten Flächsen gewebt.
Garantie für rein Leinen und grösste Haltbarkeit.
Zu Ausstattungen unentbehrlich.
Proben u. Preiscourante franco u. gratis.
Waaren-Versand von 20 Mk. ab portofrei.

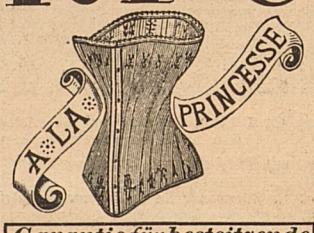
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. und k. Hoflieferant.
Gegründet **1780.**
BRESLAU, am Rathhause 26.

Vorwerk's Patent-Rock-u. Kleider-Gurt



erleichtert ungemein das Anfertigen, Verändern und Verlängern eines **Kleides oder Unterrockes.** Der Artikel ist in allen besseren Modewaaren- und Band-Handlungen meterweise und auch in fertig **abgepaßten Gurten** mit neuem für alle Taillenweiten verstellbaren **Patent-Schnürverschluß** erhältlich. **Jedes Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent."** Preis 50 Pf.

Corsets RFC



Garantie für bestsitzende moderne Façons.

Durch alle ersten Corset-, Weiss- und Modewaaren-Geschäfte im In- und Auslande zu beziehen.
Jedes Corset trägt den Stempel **„RFC à la Princesse."**
Engros & Export nur durch die Corsetfabrik von

Rosenthal, Fleischer & Cie.
Goeppingen Württemberg. | **London** 30 London Wall.

Jede Dame ist im Stande altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.

Neueste u. solideste Holz- u. Leder-Platinbrennapparate für Industrielle u. Dilettanten. Preis M. 20. M 25 u. M 30.

Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

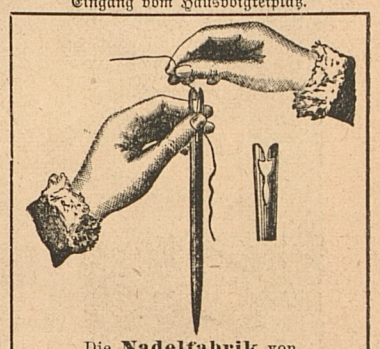
Grösstes Lager von Neuheiten in Besätzen und Knöpfen.

Besonders reiche Auswahl **matter** und **Perl-Passementerien** und **abgepaßter Garnituren in allen Modefarben.**
Hochelegante Besätze und Garnituren aus Gold, Stahl 2c. und Metall in allen Farben.
Gestickte Bordüren in neuesten Farben und Dessins.
Neuheiten in Marabouts, Federbesätzen 2c. für Wintermäntel.
Nouveautés für Gesellschafts-Toilette.

Eigenes Atelier

für **Soutachirungen, Verschnürungen, Stickereien** jeder Art in bekannt geschmackvoller Ausführung und zu sehr billigen Preisen.
Muster franco. Stoffproben erbeten.

Siegbert Levy,
Berlin C., Jerusalemerstraße 23,
Eingang vom Hausvoigteiplatz.



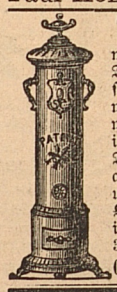
Die **Nadelfabrik** von **Ernst Kratz** in **Frankfurt a. M.** empfiehlt **Nähnadeln** mit **federndem Oehr** als grösste Erleichterung des Einfädelns — D. R. P. Nr. 25424. —
Selbst von **Schwachsehenden** und **Blinden** mit Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Tricotstoffe, Tricottuche,

Seidene Tricotstoffe
versendet an Private. Muster gratis u. franco
Aug. Juncker, Leipzig, Weststrasse 76.

Ersparnisse

machen diejenig. Damen, welche bei Beginn grösserer Arbeiten Muster meiner Specialitäten: **Strickwollen, Rock- und Deckenwollen** aus **engl. Kammgarn, Zephyr und Kameelhaar,** meine absolut **echtfarbigen Baumwollgarne,** Häkelgarne m. genau pass. Kongressstoff **Hoffmanns, „Goldetikett"** etc. verlangen. Tausende intelligenter Hausfrauen rühmen die gebotene Auswahl, die Solidität u. Billigkeit meiner Erzeugnisse.
Paul Hoffmann, Ruhrort a/Rh.



Tragbare Oefen

mit **Carbonnatron-Heizung.** Die Oefen brennen **ohne Schornstein, rauch- und geruchlos** und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielfach anerkannt u. prämiirt. Diese Oefen funktioniren ohne Beaufsichtigung und Bedienung Tag und Nacht vollständig gefahrlos. Ofen, eleg. vernick., ca. 1 Met. hoch, incl. Heizung für ca. **2 Monate** 30 *M.* Prospekte gratis.
C.-Natr.-Heiz-Cie., A. Nieske, Dresden.

Dictamnus.

Neues, feines, eigenartiges Parfum, von lang anhaltendem Wohlgeruch. Zu haben bei allen Friseuren und Parfümeriehändlern.

Schlimpert & Co., Leipzig.

IN DEN APOTHEKEN!

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhal. Affectionen u. chron. Brustleiden.

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

75 PFENNIGE.

Badische Weine

Spezialität. — Vorzügliche

Tisch- & Tafelweine.

Guter Ersatz für gleichpreisige MOSEL.

1 Probekiste mit 20 grossen Flaschen in 4 Sorten **20 Mk.**

Packung frei.

J. F. MENZER,
Neckargemünd.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

deren jährlich zwei stattfinden mit Hauptgewinnen von **M. 600,000, 2 à 300,000, 2 à 150,000, 2 à 100,000** rc. rc.

Gesammtgewinne jeder Lotterie über **27 Millionen Mark.**

Zur demnächst bevorstehenden Lotterie empfehle ich Antheile für alle 4 Klassen gültig: 1/4 55 M., 1/8 27 1/2 M., 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 4 M. (Listen für alle 4 Klassen u. Porto 1 M.)

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft **Stettin.** (Errichtet 1870.)

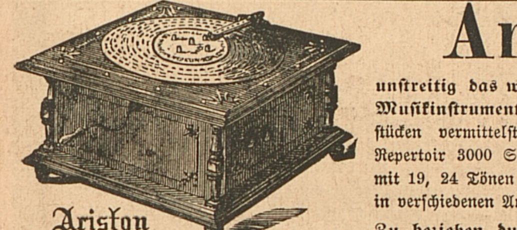
Ausführliche Gewinn-Pläne werden auf Wunsch franco übersandt.

Deutsche

Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20,000 Knaben mit M. 23,000,000 Capital. — **Status Ende 1887:** Versicherungscapital M. 90,000,000; Jahreseinnahme M. 5,500,000; Garantiemittel M. 15,000,000; Invalidenfonds M. 113,000; Dividendenfonds M. 562,000. Prospecte rc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter.

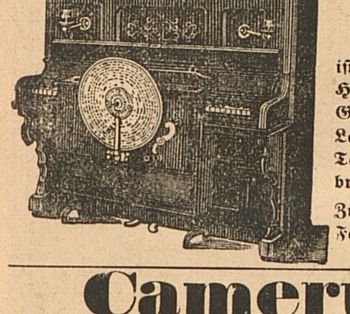


Ariston,

unstreitig das weitest verbreitete mechanische Musikinstrument, spielt Tausende von Musikstücken vermittelst auswechselbarer Notenscheiben. Repertoir 3000 Stücke. Vorräthig in 3 Größen: mit 19, 24 Tönen und mit 36 Harmonium-Tönen, in verschiedenen Ausstattungen.

Zu beziehen durch jede renommirte Musikinstrumenten-, Galanterie-, Spielwaaren- und Uhrenhandlung.

Grösste Neuheit der Saison.



Der Klavierspieler

ist mit Leichtigkeit an jedem Piano, Flügel, Harmonium rc. irgend welcher Konstruktion und Größe anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, vermittelst runder durchlochter Notenscheiben Tausende von Musikstücken zum Vortrag zu bringen.

Zu beziehen durch jede renommirte Pianoforte-Fabrik u. -Handlung, sowie jedes Musikwaaren-Geschäft.

Camerun-Seife.

Diese auf Veranlassung hervorragender Interessenten am deutschen Import afrikanischer Produkte aus den besten Colonialfetten hergestellte Haushalts-Seife hat sich allerorts schnell die Gunst der deutschen Hausfrauen erworben. Sie besitzt die denkbar größte Waschkraft, ohne das Gewebe der Wäsche anzugreifen, eignet sich zum Waschen der feinsten, sowie der gewöhnlichen Wäsche und ist auch besonders gut für Woll- und farbige Stoffe zu verwenden, da sie den Glanz der Farben erhöht und wiederherstellt.

Die Camerun-Seife ist die beste und im Gebrauch die billigste Seife!

☞ Man bittet auf die Schutzmarke zu achten! ☜

Zu beziehen in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifengeschäften Deutschlands.
Vertreter für Deutschland und den Export: **Gebr. Arnold, Hamburg.**

Gegen Blutarmuth!

Dr. Pfeuffers Patent 20,927. München, den 10. Juli 1884.

Die k. Untersuchungsanstalt bezeugt, dass die von Herrn Dr. Pfeuffer (zu München) bereiteten und anher zur chemischen Untersuchung überschickten Hämoglobin-Pastillen im Durchschnitt 1,3 Gramm Hämoglobin enthielten und dass dieselben frei sind von für die Ernährung ungeeigneten Bestandtheilen, wie solche im gewöhnlichen Blute als Exkretionsstoffe (Auswurfstoffe) vorhanden sind. Obige Untersuchung bestätigt:

Dr. Rudolf Emmerich, Dozent an der Universität München,
Dr. Max von Pettenkofer, Geheimrath, kgl. Prof. an der Univ. München.

Dieses vorzügliche, von Aerzten anerkannte Naturheilmittel gegen Blutarmuth und Schwäche empfiehlt für Bleichsüchtige und schwächliche Kinder ganz besonders

Jessler's Ludwigs-Apotheke zu München.

Preis 3 M. ausreichend für 3 bis 4 Wochen (auch halbe Schachteln).

THEE! stets neuester Ernte.

China- und Japan-Industrie-Erzeugnisse.

Directer Import. ⁂ Versand nach auswärts.

Gros. F. G. Taen-Arr-Hee Detail.

jetzt Leipziger Str. 119/20, Berlin W. jetzt.

Thee-Preis-Courant und Waaren-Verzeichniss gratis und franco.

Die beste Bade-Einrichtung ist ein Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Leipzigerstr. 134. Preisl. grat. Filiale: **Wien,** Wallfischgasse 8.

Für Taube. Eine durch einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilte Person ist bereit, dessen Beschreibung Jedem gratis zu senden. Adr. **Nicholson, Wien IX,** Koling. 4.

„Krinochrom"

von **J. Barthol** (Inhaber B. Orlich) Berlin O. Frankfurter-Allee 109.

„Bestes Haarfärbemittel"

in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei: Gustav Lohse, K. Hof-Parfümerie, Jägerstr. 45/46. R. Rohrschneider, Friedrichstr. 197. Borchert & Brendicke, Spandauerstr. 71. Emil Karig, Friedenau-Berlin.

Sodener Mineral-Pastillen à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Unübertroffen an Güte. Ueberall käuflich

Gaedke's aufgeschlossener Hamburger Cacao

Proben versendet: P. W. Gaedke-Hamburg.

Z. Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Bowlen, Maitrank etc. vorzüglich — vielfach prämiirt —

Gesundheits-Apfelwein

versendet in Gebind. v. ca. 30 L. aufwärts à 30 ₰ p. L. krystallklar und von vollendetster Qualität.

Export-Apfelweinkelterei

Ferdn. Poetko, Guben.

gegründet 1855.

Garantie: Unfrankirte Zurücknahme!

Rheinwein.

Gegen Einsendung von **M. 30** versende mit Faß ab Hier 50 Liter selbstgekelterten guten und abgelagerten **Weißwein,** für dessen absolute Naturreinheit ich garantire.

Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a/Rhein.

Armour & Co.'s

fester Fleischextract, bester, volle Töpfe 1/3 billiger wie jeder andere. Zu haben in größeren Delikatessen- u. Colonialwaarenhandlungen.

General-Depot **P. Wohl,** Frankfurt a/M.

❀ SECT ❀

von **O. & H. Graeger** in Hochheim a. M.
Schaumweinkellerei, gegründet 1868.
Anerkannt bewährte Bezugsquelle.

I.	Sorte (Cabinet)	pr. Dtzd. M.	36.—
II.	„ (Rieslingsect)	„ „ „	28.80
III.	„ (Hochh. Mousseux)	„ „ „	21.60
IV.	Rhein- od. Mosel-Mousseux	„ „ „	16.80

(incl. Pack.)

Versandt v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

Wer Bedarf in

Christbaumschmuck

hat, versäume nicht, sich die reich illustrirte Spezial-Preisliste der Fabrik **E. Neumann & Co., Dresden-N.** gratis u. franco senden zu lassen. Neuheit für Herren: Thier-Costüme. Neuheit f. Damen: Blumen-Costüme. Auch die kleinsten Aufträge finden sofortige Erledigung.

Echte Briefmarken!

Für Sammler und Wiederverkäufer allerbilligst, z. B. 6 Bulgarien 20 ₰, 4 Guatemala 35 ₰, 6 Java 20 ₰, 5 Monaco 25 ₰, 6 Peru 40 ₰, 30 Spanien 40 ₰ rc. rc., alle verschieden. Preislisten und illustr. Briefmarkenzeitung gratis! Illustr. Katalog 30 ₰.

Ernst Hayn, Berlin N. 24.

Krankenfahrstühle

für Zimmer und Strasse, Ruhestühle in jeder Lage, verstellbare Krankenmöbel jeder Art.

Rich. Maune
Dresden-A., Falkenstr. 10.
Katalog gratis.

Piesse & Lubin
Destillateure feinster Parfüms
welche aus allen Blumen die Wohlgeruch verbreiten hergestellt sind

LIEBLICHE DÜFTE
LOXOTIS — OPOPONAX
FRANGIPANNI — PSIDIUM

Zu haben bei allen Apothekern und Parfümeuren

2 New Bond Street London

Der feinste Abend- und Tagespuder ist

LOHSE's Lilien-Puder,

haftend und unsichtbar auf der Haut; sparsamer als alle Arten Poudre de Riz. In Weiss, Rosa, Gelb und Chamois.

Gustav Lohse,

Kais. Königl. Hof-Parfumeur,
Berlin W., Jäger-Strasse 46.
Zu haben in allen guten Parfumerien.
In Oesterr.-Ungarn bei allen Apothekern und Parfumeurs.

Für **4** Mark
(Werth das Doppelte)
liefern wir franco an Private ein vorzügliches weißes **Herren-Oberhemd.** Stoffwaschproben und Maaßanleitung franco zu Diensten.

Frank & Baer
Frankfurter Hemdenfabrik
Frankfurt a. M.

Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte

Rademanns Kindermehl

angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralischen **knochenbildenden Salze,** sein **Eiweiss** und **Fettgehalt,** seine **Leichtverdaulichkeit** und **unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen,** wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit, abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim **Zahnen,** ist es von anerkannt unübertroffener Wirkung.

Der billige Preis (Mk. 1.20 per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt, ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates **allen** Müttern möglich. Alle Apotheken und Droguerien halten Verkaufsstelle. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste, und Gebrauchsanweisung gratis.

Rademanns Nährmittel-Fabrik Bockenheim-Frankfurt a. M.

Ich kaufe alles baar, komme demnach (für nichts auf, was unter m. Namen oder m. Firma auf Credit gekauft oder geliefert sein [illegible])

⁎ Kampf gegen jede Weinfabrikation! ⁎

Da das Gesetz gegen Weinfälschung, jetzt auch (wahrscheinlich durch die Interessenten) Weinveredelung oder Weinverbesserung genannt, die Resultate resp. die guten Folgen, die man sich davon versprochen, bis jetzt **nicht** gebracht zu haben scheint, so muss das geehrte Publikum **seine Börse und seine Gesundheit selbst** schützen und **kann dies auch,** wenn es ganz energisch nur die

„Oswald Nier'schen Naturweine"

kauft und trinkt, denn ich — allein bis jetzt — versiegele **jede** Flasche mit meinem eigenen Namenssiegel — **alleiniges** System, welches eine **amtliche** Untersuchung des Inhaltes gewährt: **das ist klar und deutlich, hauptsächlich aber doch fest bindend für mich!**

Trinken Sie **also** und fordern Sie, bitte, unermüdlich und

☞ überall ☜

(in jedem beliebigen Café, Restaurant, Hôtel, Bahnhofs-Restaurant etc.)

nur die

ungegypsten ⁎ Chemisch untersuchten garantirt reinen gesunden französischen Natur-Weine von Oswald Nier
Hauptgeschäft (Nº 150
BERLIN

	per s. g. Bordeaux-d. b. ca. 3/4	per 1/4	per 1/2	per 1/1
	meiner Original-Liter-Flasche excl. Flasche			
	M.	M.	M.	M.
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Medoc, St. Julien etc.	1,05	0,35	0,70	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc.	1,35	0,45	0,90	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supér.	1,50	0,50	1,—	2,—
Plaines du Rhône, roth, Verdauung befördernd, mild	1,80	0,60	1,20	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat und ist kräftiger als s. g. Ungarwein	1,95	0,65	1,30	2,60
Grès, roth, natursüss, passend für Krankenwein, übertrifft Sherry u. Portwein; weiss, naturmild	1,95	0,65	1,30	2,60
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft die feinsten echten Burgunder Marken	2,25	0,75	1,50	3,—
Château des deux-Tours, roth u. weiss, feinstes Naturbouquet, übertrifft die feinsten ächten Bordeaux-Marken	2,70	0,90	1,80	3,60
Cognac, französischer	4,50	1,50	3,—	6,—
Muscat de Frontign., Malaga u. Madère, alt	3,75	1,25	2,50	5,—

Garant. ächt französ. **Natur-Champagner** „Obus" blanc u. rosé …… 1/2 Fl. 3,50 M., 1/1 Fl. 6 M.

unstreitig die **gesundesten** und **billigsten Naturweine** der Welt, weil reiner Traubensaft, und weil franz. Weine von Natur aus **eisenhaltig,** andere Weine dagegen meistens gypshaltig sind!

☞ **Eine Probekiste** enthaltend: 9 1/4 Literfl. — je eine meiner 9 billigen Sorten M. 6,50 ☜
alles inbegriffen und franco jeder deutschen Bahnstation. Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco.

Seit 1876: 24 Centralgeschäfte und 800 Filialen in Deutschland.

Jährlicher Verkauf:

☞ Zwei Millionen 1/4 Liter-Flaschen! ☜

JAPAN SOYA

Trade Mark. T.S.K. Trade Mark.

zur Würzung v. Suppen, Braten, und Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland: **F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.**

Schering's CHINA-WEINE

rein und mit Eisen.

Vorzüglich im Geschmack und in der Wirkung. Als ausgezeichnetes Mittel von Aerzten bei **Nervenschwäche, Bleichsucht** und besonders für **Reconvalescenten** empfohlen. Preis p. Fl. 3 M. und 1,50. Bei 6 Fl. 1 Fl. Rabatt.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19. Fernsprech-Anschluß.
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt. Hier franco Haus.

Damen-Confection.

Für ein Atelier in Holland wird eine erste selbstständige **Zuschneiderin** zur Anfertigung von Damen-Costumes **gesucht.** Offerten mit Angabe der seitherigen Thätigkeit, Alter und Gehaltsansprüchen, sowie Beifügung einer Photographie werden erbeten unter **A. 96.** an das **Anzeige-Bureau von Erven B. van der Kamp in Groningen** (Holland).

---

500 Mark in Gold, wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. den Teint b. i. Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Hauptdepôt **J. Grolich,** Brünn (Mähren). **Berlin:** Fortuna-Ap., Dragonerstr. 6; Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56 u. Friedrichstr. 183; Gobiert, Hofl., Mohrenstr. 47. **Augsburg:** Hofap. z. St. Afra. **Braunschweig:** Hofl. Wolf u. Centraldroguerie. **Bremen:** Drog. Surmann. **Breslau:** Drog. Kahl. **Cassel:** Dannenberg & Appel. **Chemnitz:** Schloßapoth. Liebau; Drog. Büttner. **Danzig:** Ap. Lietzau. **Dresden:** Spalteholz & Bley. **Görlitz:** Apoth. Heinemann. **Halle a. S.:** Coiff. Rosenblatt. **Köln:** Einhornap., Glockeng. **Königsberg i. Pr.:** Ap. Kahle. **Leipzig:** Cantz & Co. **Posen:** Drog. Eckart. **Rathenow:** Henning. **Stettin:** Drog. Schütze. **Straßburg:** Hofap. Greiner. **Wiesbaden:** Drog. Moebus. **Ausland: Basel:** Ap. Huber. **Graz:** Roth, Murpl. **London W.:** Morris, 33 North Andley Str. **Paris:** Hogg, 2 Rue Castiglione. **Wien:** Ap. Haubner, Am Hof.

Ein Junggeselle, Militair, Vierziger, dem der Zufall sie nicht gebracht, sucht nun — ungern auf diesem Wege — eine

Frau.

Gewünscht: Alter von 25—30 Jahren, katholische Religion.
Unerläßlich: Gute Herkunft, feste Gesundheit, häuslicher Sinn, mindestens 1000 M. Rente.

Korrespondenz unter **J. 9771.** durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Leipzig.**

Ein junger strebsamer Kaufmann kathol. Konfession, Inhaber eines sehr gangbaren Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäftes mit Hausgrundstück in der Oberschles. Industrie-Gegend, wünscht mit einer jungen Dame aus guter Familie mit Vermögen behufs Verheirathung nähere Bekanntschaft zu machen.

Ernstgemeinte Offerten sind unter Beifügung einer Photographie unter **J. K. 9585.** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Ein Herr, Anfang 30er, mit Vermögen von 70,000 und Jahreseinkommen von 15,000 Mk., sucht „**zwecks Verheirathung**" **mit einer geb. jung. Dame** von angenehmem Aeußern und heiterem Temperament **in Verbindung zu treten.** Entsprechendes Vermögen erwünscht, jedoch nicht bedingt. Brief m. Photogr. u. Näherem **sub J. S. 8849.** an d. Exped. des **„Berliner Tageblatt", Berlin SW.** erbeten.

Leinen- und Gebild-Weberei

12 Mal ausgezeichnet mit goldenen, silbernen und Staats-Medaillen.

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien

königlich preussischer, bayrischer, rumänischer und grossherzoglich mecklenburgischer Hoflieferant.

Versand gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. Wünsche auf „Zahlung nach Empfang" können nicht berücksichtigt werden. Bei Aufträgen in Höhe von Mark 20.— an postfreie Zusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Zur Auswahl geeigneter Weihnachtsgeschenke empfehle nachstehende Gegenstände, worunter auch Vieles für Wohlthätigkeits-Zwecke.

Bei Bestellung nach diesem Verzeichniss genügt die Angabe der vorgesetzten Nummer.

Für 75 Pfg. Nr. 1, 1 Dtzd. bunte baumwoll. **Kinder-Taschentücher** mit Bildern bedruckt, 35 Cm. gross
oder Nr. 2, 1 **Puppen-Gedeck** mit 6 Mundtüchern
oder Nr. 3, 1 abgepasste blauweiss gedruckte **Küchenschürze**, 98×80 Cm.
oder Nr. 4, 2 **Kinder-Mundtücher** (Servietten), mit Band versehen, Krepp-Gewebe mit Canevas zum Besticken.

Für M. 1.— Nr. 5, 1 Satz weisse **Waschtischdeckchen**, bestehend aus 5 Stück verschiedener Grösse, mit Javaborde für Kreuzstich
oder Nr. 6, 1 **Damast-Nähtischdecke**, blaugold, 75 Cm. □
oder Nr. 7, 1 **„Germania"-Wirthschaftsschürze**, weiss oder crême mit den Wappen der deutschen Staaten, sowie mit Eiche und Kornblumen echtfarbig bedruckt.

Für M. 1.40 Nr. 8, ½ Dtzd. halbleinene **Taschentücher** mit farbigen Kanten, 46 Cm. □
oder Nr. 9, 1 **Männerhemd** aus blaugestreift Militär-Nessel
oder Nr. 10, 2½ Meter schlesisch Warp, halbwollenes Gewebe in glatt, gestreift oder karrirt zu einer **Jacke**
oder Nr. 11, 1 **Wäschesack**, vorgezeichnet auf grauweissem Fischerleinen
oder Nr. 12, 1 fertige **Hausschürze** aus Madras-Stoff mit Jacquard-Streifen.

Für M. 1.60 Nr. 13, 3 Meter friesartiger **Wollenstoff** (Wolldick), dunkel karrirt oder gestreift, zu einem Frauenrock
oder Nr. 14, 2¼ Meter ungebleicht **Köperbarchent** zu 1 Paar Manns- oder Frauen-Unterhosen
oder Nr. 15, 1 Dtzd. weisse **Schirting-Taschentücher**
oder Nr. 16, 1 **Kinder-Tischgedeck**, 70×70 Cm., mit 6 Mundtüchern, 20 Cm. □ mit farb. Querstreifen u. eingewebtem Spruch
oder Nr. 17, 1 **Krepp-Ueberhanghandtuch** zum Besticken.

Für M. 1.80 Nr. 18, 1 **Ballschuh-Tasche** mit Täschchen für Kämme, Nadeln u. den Fächer mit Aufzeichnung für Stickerei.

Für M. 2.— Nr. 19, 5 Meter **Cassinet**, einfarbig, zu 2 Paar Manns-Hosen oder Jacken ausreichend
oder Nr. 20, 1 **Spieltischdecke**, 112 Cm. □, grauweiss mit entsprechenden Figuren eingewebt
oder Nr. 21, 1 Dtzd. halbl. **Kinder-Taschentücher** mit farbigen Kanten, 36 Cm. □
oder Nr. 22, 1 Paar **Schuhe** auf Stramin, in geschmackvollen Farben, nebst Wolle zum Fertigsticken.

Für M. 2.30 Nr. 23, 4½ Meter **Barchent**, farbig gestreift, zu 2 Jacken
oder Nr. 24, ½ Dtzd. graue **Küchen-Handtücher**, blau oder roth gestreift, 42×115 Cm.
oder Nr. 25, 1 halbleinene **Damast-Decke** mit Franzen, hellblau mit grau, 135 Cm. gross
oder Nr. 26, 1 **Frauenhemd** aus weissgarnigem Handleinen, starkfädig, mit Zugbündchen und Zwickel-Aermeln.

Für M. 2.80 Nr. 27, ½ Dtzd. **Schul-** bezw. **Einkaufs-Taschen**, grau Leinen, farbig tamburirt
oder Nr. 28, 1 Dtzd. leinene **Wischtücher**
oder Nr. 29, 1 **Unterrock** aus bedrucktem baumwoll. Flanell mit Handbogen
oder Nr. 30, 1 leinen **Jacquard-Tischtuch**, geklärt, 138×138 Cm.
oder Nr. 31, 8 Meter halbwollen **Rockstoff** (Warp) in dunklen glatten oder gestreiften Mustern, zu einem einfachen Hauskleide ausreichend.

Für M. 3.40 Nr. 32, 6 Stück **Hülsenfrucht-Beutel** auf Canevas-Leinen, unfertig mit folgenden Aufschriften zum Besticken: Linsen, Erbsen, Bohnen, Graupen, Mehl, Reis
oder Nr. 33, 1 Dtzd. weiss leinene **Taschentücher**, gesäumt, 49 Cm. □.

Für M. 3.60 Nr. 34, 8 Mtr. Warp, halbwollen Rockstoff, in dunklen glatten od. gestreiften Mustern zu einem einfachen **Hauskleide**
oder Nr. 35, 7 Mtr. **Schlesisch Buntdrucknessel**, waschecht, zu einem Kleide
oder Nr. 36, 1 Dtzd. graulein. **Küchen-Handtücher**, 42×110 Cm. gross.

Für M. 4.— Nr. 37, 1 Dtzd. weisse **Taschentücher**, rein Leinen, 49 Cm. □
oder Nr. 38, 1 weisse **Waffel-Bettdecke** mit Franzen
oder Nr. 39, für 6 **Hausschürzen** je 85 Cm. buntgestreifte Schürzenleinwand
oder Nr. 40, 8 Mtr. **Cassinet**, in glatten Farben, zu 3 Mannsjacken
oder Nr. 41, 7 Meter **Cretonne** (Lederkattun) in hell oder dunkel bedruckten Mustern zu einem Kleide
oder Nr. 42, 6 Mtr. baumwollen **Flanell**, farb., sammetweich, zu 2 Hemden od. 3 Jacken
oder Nr. 43, 1 hochf. **Ueberhang-Handtuch**: „Vöglein unterm Regenschirm".

Für M. 4.80 Nr. 44, 1 weisslein. **Damast-Tischtuch**, 160×170 Cm. gross
oder Nr. 45, 9 Mtr. gestreift **Militärnessel**, beste Güte, zu 3 Männerhemden
oder Nr. 46, 6 Mtr. weiss **Piquébarchent** in schönen Mustern, 70 Cm. breit, zu 3 Nachtjacken oder 2 Unterröcken.

Für M. 5.— Nr. 47, 1 baumwoll. blauweiss karrirter **Deckbett-Bezug**, 125×200 Cm. gross, nebst 2 Kopfkissen, 57×80 Cm. gross
oder Nr. 48, 1 weissleinen **Theegedeck** mit farbiger Kante nebst 6 Mundtüchern
oder Nr. 49, 1 Dtzd. leinene **Batist-Taschentücher** für Damen, 40 Cm. gross
oder Nr. 50, **Rester** von Grünfelds Wäschetuch, etwa 9 Mtr. starkfädig oder 11 Mtr. feinfädig
oder Nr. 51, 5¼ Meter **Zwirn-Cassinet**, zu Jacket, Weste und Beinkleid, dunkelgrundig in gesprenkelten Mustern
oder Nr. 52, 1 **Rückenkissen** auf Stramin vorgestickt, nebst entsprechender Füllwolle

Für M. 6.— Nr. 53, 1 Paar weisse **Waffel-Bettdecken**, 168×225 Cm. gross
oder Nr. 54, **Reste** von Gebirgs-Halbleinen, 10 Meter mittelstark 83 Cm. breit, oder 12 Meter mittelfein 75 Cm. breit
oder Nr. 55, 1 Dtzd. weissleinene **Taschentücher** mit Hohlsäumen, 35 Cm. □, für Damen, **besonders preiswürdig**
oder Nr. 56, 1 grauweiss leinene **Damast-Kaffee-Decke**, 140 Cm. □, **vorzügliche Güte**, mit Kanzlerspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt."

Für M. 6.50 Nr. 57, 6 Meter **Piqué-Barchent** in vorzüglicher Güte, für 3 Nachtjacken oder 2 Damenunterröcke
oder Nr. 58, 1 **Kaffee-, Obst-** oder **Gartendecke** (Zwirn-Gewebe), mit geknüpften Franzen, a) roth-crême, b) blau-crême, c) bordeaux-crême
oder Nr. 59, 2 Stück **Bettlaken**, rein leinen, mittelfeinfädig, 160×200 Cm. gross.

Für M. 7.50 Nr. 60, 1 **Gedeck-Garnitur** mit Franzen, blaugold, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Kommoden-, 1 Nähtischdecke und 6 kleinen Mundtüchern
oder Nr. 61, 1 **Leute-Bettbezug**, blauweiss baumwollen, bestehend aus 1 Oberbett-Bezug 130×200 Cm., 2 Kopfkissen-Bezügen 80×57 Cm., nebst 1 leinen Bettlaken 138×230 Cm.
oder Nr. 62, 1 **Sopha-Teppich** (Jute), 130×200 Cm. nebst 2 zupassenden Bettvorlagen.

Für M. 8.50 Nr. 63, 1 Dtzd. fertig genähte weisse **Hausm.-Drell-Handtücher**, 42×115 Cm.
oder Nr. 64, weiss **Satin** in schönen Mustern für 1 Deckbett- und 2 Kissenbezüge 4,10 Mtr. 130 Cm. und 3,50 Mtr. 84 Cm. breit.

Für M. 9.50 Nr. 65, ½ Dtzd. **Damen-Hemden** aus Hemdentuch mit nachgeahmten Zwirnspitzen besetzt
oder Nr. 66, 1 leinenes **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, Tischtuch 160×170 Cm., Mundtücher 72 Cm. gross
oder Nr. 67, 18 Meter feinfädigen **Bett-Bezug**, roth, blau oder bunt karrirt, 83 Cm. br.
oder Nr. 68, 1 Stück = 20 Mtr. **Stuhl-Creas**, mittelstarkfädig, für jegliche Art Leibwäsche.

Für M. 10.50 Nr. 69, 1 Stück 18 Meter bestes **Halb-Leinen** für Leibwäsche, 75 Cm. breit
oder Nr. 70, 18 Meter **Bett-Bezug** (baumwollen), für 2 Oberbetten und 4 Kopfkissen, vorzügliche Güte, blau-weiss, roth-weiss, roth-blau-weiss, lila karrirt
oder Nr. 71, ½ Stück = 16½ Meter **Leinen-Creas**, garnweiss, 75 Cm. breit, zu Hemden für Bedienstete geeignet
oder Nr. 72, 1 Stück = 20 Mtr. **Grünfelds Wäschetuch**, baumwoll., feinfädig, für jede Art Wäsche. **Diese Waare hat sich bereits einen Weltruf erworben.**

Für M. 13.— Nr. 73, 1 **Damast-Theegedeck** (rein leinen), grauweiss mit farbiger Borde und 12 kleinen Mundtüchern
oder Nr. 74, 1 Stück = 18 Mtr. **Hausmacher-Halbleinen**, mittelstarkfädig, 83 Cm. breit.
oder Nr. 75, 1 Dtzd. weiss leinene **Jacquard-Handtücher**, geklärt, 53×132 Cm. gross
oder Nr. 76, 16½ Mtr. **Leinen-Creas**, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit, für jede Art Leibwäsche
oder Nr. 77, 1 leinen **Jacquard-Hausmacher-Gedeck**, Stern- oder Blumen-Muster, mit 8 Mundtüchern. Tischtuch 162×225 Cm., Mundtücher 66 Cm. □.

Für M. 15.— Nr. 78, ½ Dtzd. **Damen-Beinkleider** aus bestem baumwollen Stuhl-Creas mit Handbogen
oder Nr. 79, 1 Dutzend geklärte hochfeine **Jacquard-Handtücher**, Blumen- oder Stern-Muster, 53×132 Cm.

Für M. 17.— Nr. 80, 1 leinen **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, vorzügliche Hausmacher-Güte, mit einem in der Mitte eingewebten Buchstaben. Tischtuch 180 Cm. □, Mundtücher 72 Cm. □
oder Nr. 81, 1 **Damast-Theegedeck** mit 6 Mundtüchern, Marke „China", weiss leinen mit breiter rother oder blauer Borde, Thee-Pflanzung und Ernte darstellend. Tischtuch 140 Cm. □, Mundtücher 36 Cm. □
oder Nr. 82, ½ Stück = 17 Mtr. **Grünfelds Haus-Leinen** (vollweiss), vorzüglich haltbar, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit.
oder Nr. 83, 18 Meter von bestem halbleinen **Bettbezug** in klaren farbig karrirten Mustern für 2 Deckbett- u. 4 Kissenbezüge.

Für M. 20.— Nr. 84, 3 Stück verschiedene hochfeine **Damen-Taghemden** (Putzhemden), aus hochfeinfädigem Chiffon, mit reicher Ausstattung
oder Nr. 85, 4 Stück **Bettlaken** aus **Grünfelds Hausleinen**, mittelfein, fertig genäht, 160×210 Cm. gross
oder Nr. 86, ½ Stück = 17 Meter **Grünfelds Hausleinen** (vollweiss), feinfädig, 83 Cm. breit oder mittelfein 87 Cm. breit.

Grünfelds Hausleinen
ist das Beste in Bezug auf Haltbarkeit und erfreut sich eines Weltrufes.
Muster zu Diensten.

Verlag der Bazar-Aktien-Gesellschaft (Direktor L. Ullstein) in Berlin SW. Charlottenstraße 11. — Redigiert unter Verantwortlichkeit des Direktors. — Druck von B. G. Teubner in Leipzig.